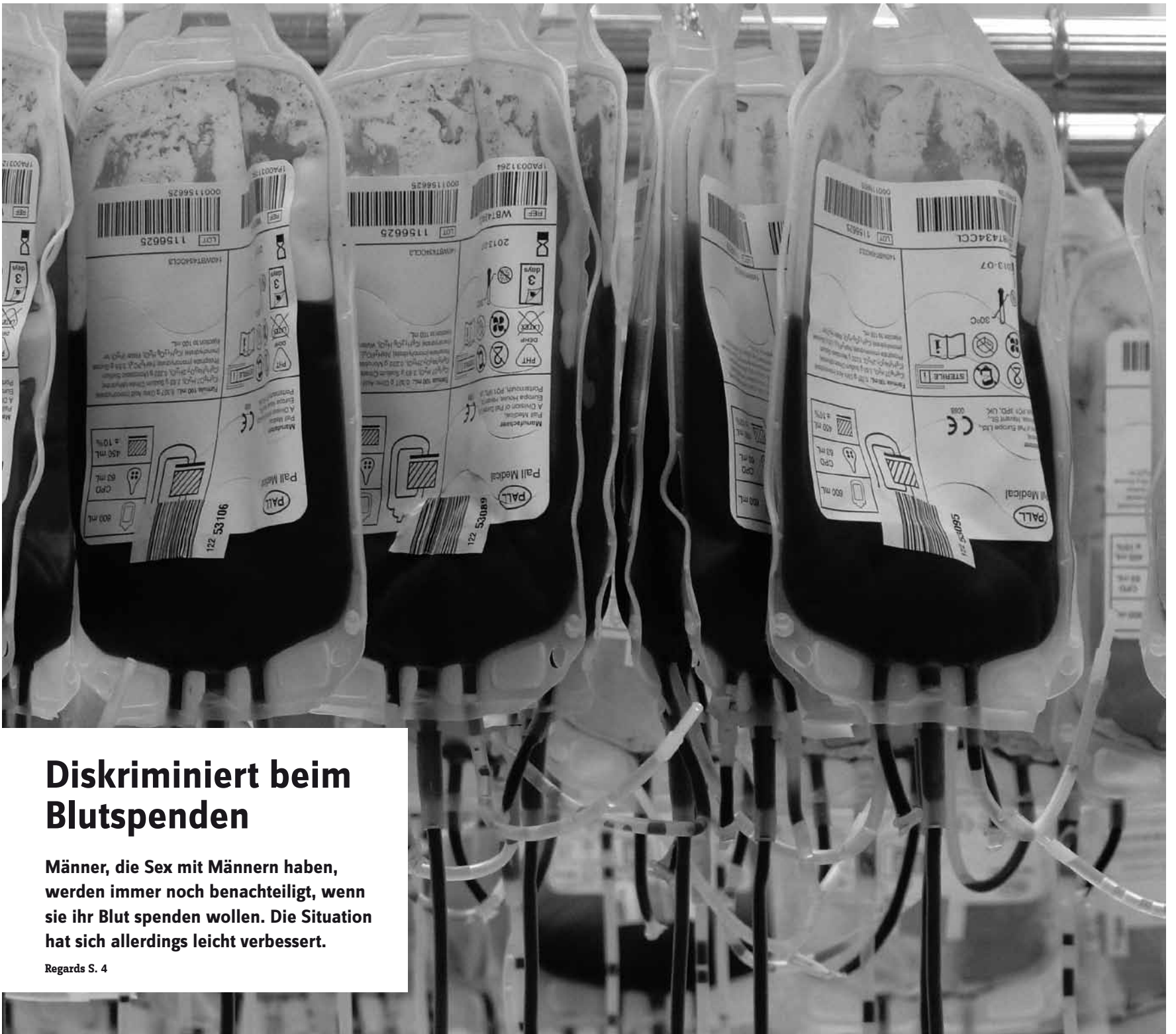




WOXX
 déi aner wochenzeitung
 l'autre hebdomadaire

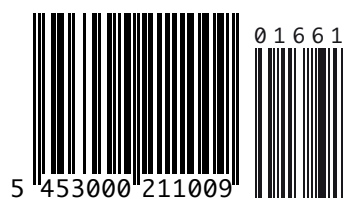
1661/21
 ISSN 2354-4597
 2.50 €
 03.12.2021



Diskriminiert beim Blutspenden

Männer, die Sex mit Männern haben, werden immer noch benachteiligt, wenn sie ihr Blut spenden wollen. Die Situation hat sich allerdings leicht verbessert.

Regards S. 4



EDITO

Repression vs. Lösungen S. 2

Die Versammlung über die Sicherheit im hauptstädtischen Bahnhofsviertel zeigte vor allem eins: Dass es an Sensibilisierung mangelt.

NEWS

Einspruch, Romain! S. 3

In den letzten Wochen vor seinem Abgang bekommt Landwirtschaftsminister Romain Schneider kräftig eins von Umwelt-NGOs auf den Deckel.

REGARDS

Aufgemotzter Mindestlohn S. 10

Das EU-Parlament will den europäischen Mindestlohn sozial verbindlicher machen als die Kommission. Ein Ringen um Details beginnt.

BAHNHOFSVIERTEL

Wessen Sicherheit?

Tessie Jakobs

Die Politik bestärkt die besorgten „Garer“ Bürger*innen in ihrer Arroganz und gießt dadurch nur Öl ins Feuer.

„Wir leben in einem Rechtsstaat.“ Immer wieder fiel diese Aussage am Mittwoch im Centre culturel et sportif in der hauptstädtischen rue de Strasbourg. Anlass war eine Bürger*innenversammlung zur Sicherheitslage im Bahnhofsviertel, die vom Schöffenrat einberufen worden war. Zwei Jahre nach der letzten Versammlung dieser Art und wenige Wochen nachdem der Vertrag der privaten Sicherheitsfirma nicht verlängert wurde, wollte man jetzt wohl wieder den Puls der Anwohner*innen fühlen.

Dass oben zitierter Satz immer wieder fiel, deutet auf die Radikalität mancher der dort gemachten Forderungen hin. Mehr Polizei, mehr Videoüberwachung, härteres Durchgreifen, mehr Strafverfahren wünschten sich einige der rund 300 besorgten Bürger*innen. In ihren Interventionen machten sie deutlich, dass ihnen alle Mittel recht sind, Hauptsache „déi Leit si fort“. Mit „déi Leit“ waren vor allem Drogendealer, Prostituierte und Zuhälter*innen gemeint. Aber auch die Obdachlosen, die vor Eingangstüren schlafen. Selbst die Möglichkeit eines Platzverweises ging einigen Anwesenden nicht weit genug.

Auch wenn sich die Interventionen in Nuancen voneinander unterscheiden, so schienen sich alle darin einig zu sein, dass die Politik sie im Stich gelassen hatte. Kritik am Gemeinderat wie auch Forderungen nach mehr Repression wurden jedes Mal von schallendem Applaus begleitet. Selten ist im Bahnhofsviertel so viel geballte Wut auszumachen, wie bei diesen Versammlungen.

Anders als zu erwarten gewesen wäre, berichteten die meisten der anwesenden Anwohner*innen, keine Angst zu haben, wenn sie in ihrem Viertel unterwegs seien. Vielmehr war da die Befürchtung, dass es irgendwann soweit kommen würde, dass man Angst haben müsse. Ebenfalls herauszuhören war eine gewisse Arroganz: Man fordere doch schon seit Jahren dies und jenes, auf eine Umsetzung warte man aber immer noch. Hier waren vor allem Menschen anwesend, für die es selbstverständlich zu sein scheint, dass ihren Anliegen von politischen Entscheidungsträger*innen Rechnung getragen wird.

Davon abgesehen, dass sich die gestern verlautbarten Forderungen

zum Teil widersprachen - die einen wollten mehr Drogenrepression und Videoüberwachung, andere fanden, dass genau diese Mittel nicht zielführend seien -, ist es fraglich, wie sich das konstante Hochschrauben kostspieliger Ressourcen, vor allem die verstärkte Polizeipräsenz, in den Augen dieser Anwohner*innen rechtfertigen ließe.

Selten ist im Bahnhofsviertel so viel geballte Wut auszumachen, wie bei diesen Versammlungen.

Die Empörung resultierte zum großen Teil daraus, dass so etwas in Luxemburg passiert: dass es in Luxemburg Prostitution und Drogenhandel auf offener Straße gebe, dass in Luxemburg Heroinspritzen auf Gehwegen lägen, dass man in Luxemburg beim Verlassen der eigenen Wohnung über eine schlafende Person steigen müsse. „Wir sind hier in Luxemburg, die Menschen müssen sich sicher fühlen“, rief ein Mann ins Mikrofon. Aber welche Menschen und auf wessen Kosten? Wie sicher fühlen sich Menschen, die auf der Straße schlafen müssen? Wie sicher fühlen sich Prostituierte? Wie sicher fühlen sich Schwarze und andere marginalisierte Bevölkerungsgruppen hierzulande? Wo sind die regelmäßigen Bürger*innenversammlungen für Menschen, die andere Sorgen haben als ein diffuses Gefühl von Unsicherheit? Wo bleibt im Übrigen eine verstärkte Sensibilisierung für die Bedürfnisse und Probleme prekär lebender Menschen? Einer der Redner*innen fürchtete um den sozialen Zusammenhalt im Bahnhofsviertel. Nur scheint dieser zurzeit stärker durch einen Mangel an Empathie als durch Drogenverkauf und Prostitution bedroht zu sein.

Das Maßnahmenpaket bestehend aus Polizeirekrutierung, Platzverweis und verstärkter Videoüberwachung ist längst beschlossen, an einer Beteiligung der Anwohner*innen an dessen Ausarbeitung war man offensichtlich nicht interessiert. Was die Versammlung erreicht hat, war, diese Menschen weiter in ihrem Glauben zu bestärken, dass ihre Freiheit, ihre Sicherheit und ihre Rechte wichtiger sind als die prekär lebender Menschen. Vor allem bot sie Bürgermeisterin Lydie Polfer (DP) die erneute Gelegenheit für die, von ihr als „präventiv“ bezeichnete verstärkte Polizeipräsenz zu werben.



NEWS

Agrarpolitik: Zu guter Letzt **S. 3**

REGARDS

Blutspenden: Böses Blut, gutes Plasma **S. 4**

Demokratie: Mut zur Selbsthinterfragung **S. 6**

ACEL: „O Josi“, wir haben ein Problem **S. 8**

Europäischer Mindestlohn:

Güterkorb oder Arbeitskampf **S. 10**

Neue Regierungskoalition in Deutschland:

Der Fortschritt, den sie meinen **S. 12**

Roman über migrantische Pflegekräfte:

Das Italiensyndrom **S. 14**

Théâtre: Rosa dorée, Rosa haïe **p. 15**

Podcast-Empfehlungen: Das ist gut zu hören! **S. 16**

Im Stream: Big Mouth (Staffel 5) **S. 17**

AGENDA

Wat ass lass? **S. 18**

Expo **S. 24**

Kino **S. 25**

Coverfoto: pxhere.com

Auf S.28 läuft noch bis Januar die Fotostrecke „Alltagsabsurditäten“ der woxx-Journalistin Isabel Spigarelli.

AKTUELL

AGRARPOLITIK

Zu guter Letzt

Joël Adami

Zum Ende seiner Amtszeit muss sich Landwirtschaftsminister Romain Schneider (LSAP) noch einmal mit viel Kritik zu seinem Strategieplan herumschlagen.

Am Mittwoch, dem 1. Dezember 2021, wiederholten Greenpeace, Natur an Ëmwelt und der Mouvement écologique ihre Kritik am Strategieplan für die Agrarpolitik der kommenden Jahre. Sie wählten dafür nicht nur den traditionellen Weg einer Pressekonferenz, sondern schalteten auch eine Anzeige in Tageszeitungen. Die sah, bis auf die Logos der Umweltschutzorganisationen, allerdings so aus, als käme sie vom Landwirtschaftsministerium. „Die Luxemburger Landwirtschaftspolitik von morgen: 570 Mio € Fördergelder in Zukunft für das Überleben der landwirtschaftlichen Familienbetriebe, Biodiversitäts- und Klimaschutz“ war die Meldung überschrieben.

Darin formulierten die drei NGOs noch einmal ihre Hauptkritikpunkte an der aktuellen Agrarpolitik und wiederholten ihre Forderungen. Sie monierten den Rückgang der Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe und die schlechte finanzielle Situation vieler Landwirt*innen, die negativen Konsequenzen auf die Länder des globalen Südens, den kritischen Zustand der Umwelt, den hohen Ausstoß von Treibhausgasen sowie die negativen Auswirkungen auf Gewässer und Tierwohl.

Mogelpackung und „Fake News“

Den neuen Plan nennen die drei Organisationen eine „Mogelpackung“ und bemängeln fehlende Ziele, Indikatoren und Zahlen zu den zukünftigen Subventionen. Sie fordern, dass das Strategiepapier dementsprechend überarbeitet wird. Neben klareren Vorgaben wollen die NGOs mehr Finanzmittel für den Biolandbau und die sogenannten „Eco Schemes“, bei denen Landwirt*innen sich zu Naturschutzmaßnahmen verpflichten. Außerdem sollen die Fördermittel zur Reduktion des Viehbestandes erhöht werden. Die Agrarpolitik müsse sich an der Umsetzung der diversen Pläne zur Reduktion von Pestiziden und Antibiotika sowie zum Schutz des Klimas, der Biodiversität und des Wassers orientieren.

Auch das Observatoire de l'environnement naturel hat diese Woche

eine Stellungnahme zu Schneiders Strategieplan abgegeben. Die Kritik des Observatoriums schlägt in die gleiche Kerbe wie jene der Umwelt-NGOs: Die Zahlen zur Höhe der Prämien fehlen, der Viehbestand muss reduziert werden und mehr landwirtschaftliche Flächen sollen als „nicht-produktive Landschaftselemente“ dem Naturschutz dienen. Außerdem fordert das Gremium, dass landwirtschaftliche Betriebe „ganzheitlich und integriert“ beraten werden müssen, besonders in den Bereichen Natur- und Wasserschutz.



FOTO: MA

Bevor er in die Politpension geht, will Romain Schneider noch die Arbeiten am vielkritisierten Strategieplan für die Agrarpolitik abschließen.

Wenn es nach den Umweltschützer*innen geht, soll Romain Schneider in den letzten Wochen seiner Ministertätigkeit noch eine Kehrtwende in der Agrarpolitik einleiten. Bei seiner Rücktrittserklärung am Dienstag sagte der scheidende Minister, er habe versprochen, den Strategieplan bis 31.12. abzuschließen und nach Brüssel zu schicken, und wolle dies auch tun. Auf die Zeitungsanzeige der drei NGOs reagierte sein Ministerium am Mittwochabend mit einer kurzen Pressemitteilung: „Das Landwirtschaftsministerium prangert die Kommunikationsmethoden von Mouvement Écologique, Natur an Ëmwelt und Greenpeace an und distanziert sich von der öffentlichen Mitteilung, die heute in der Tagespresse unter falschem Namen veröffentlicht wurde.“ Fake News erschwerten den Diskurs. Eine inhaltliche Stellungnahme zur Kritik der NGOs gab es jedoch nicht.

SHORT NEWS

Drehtürregierung statt Dreierkoalition

(rg) - Ist Blau-Rot-Grün am Ende? Viel Kaffeesatzlesen gab es in den letzten Tagen wegen der jüngsten „Sonnesfro“-Umfrage. Dass die großen Parteien zugunsten der kleinen verlieren, war zwar keine Überraschung, aber so mancher demoskopische Ausschlag in Bezug auf die den einzelnen Parteien zugedachten Sitze - zum Beispiel minus sechs bei der CSV (im Vergleich zu den derzeit 21 Sitzen) und plus fünf bei den Piraten (derzeit zwei) - trieb nicht wenigen Parteistrateg*innen die Schweißperlen auf die Stirn. Bezieht man allerdings die absoluten Prozentzahlen, das komplexe System der Luxemburger Wahlbezirke und die eingeräumte Fehlerquote mit ein, könnten aus sieben Sitzen auch schnell wieder zwei werden ... Dass die aktuelle Koalition derzeit auf nur 29 Sitze käme und so gesehen keine Parlamentsmehrheit mehr hat, dürfte indes weniger Sorgen bereiten als die ganz reale Häufung der Rücktritte in den Regierungreihen. Gerade Finanzminister Pierre Gramegna (DP), der seinen neuen „Bopa“-Status anführte, um seinen Rückzug zu erklären, klang dabei wenig überzeugend. Er, der ja noch im Juni 2020 als amtierender Finanzminister für zweieinhalb Jahre Chef der Eurogruppe werden wollte, hätte seiner Partei sicherlich mehr genutzt, wenn er bis 2023 im Amt geblieben wäre, auch ohne sich noch einmal zur Wahl zu stellen. Die Liberalen müssen jetzt zwischen (in den vordersten Rängen kaum vorhandener) Kompetenz und aufstrebenden Jungpolitiker*innen entscheiden, um die Person zu finden, die im Oktober 2023 den Wähler*innen erklären muss, wo nach zehn Jahren Blau-Rot-Grün das angekündigte Großprojekt Steuerreform geblieben ist.

Entreprises responsables : Je suis pour !

(lm) - À l'approche de la Journée des droits humains le 10 décembre, l'Initiative pour un devoir de vigilance lance une campagne d'affiches en faveur d'une législation nationale obligeant les entreprises à faire preuve de vigilance du côté de leurs chaînes de valeur. Plusieurs personnalités apparaissent sous le slogan « Une loi droits humains et entreprises ? Je suis pour ! », parmi lesquelles Nora Back (présidente de l'OGBL), Gilbert Pregno (président de la Commission consultative des droits de l'homme) et Jean-Claude Hollerich (archevêque de Luxembourg). Quiconque souhaite soutenir cette initiative peut également télécharger une affiche générique et l'exposer pour augmenter la visibilité des revendications. Cette campagne fait suite à la « marche des étoiles » de fin octobre, qui avait montré du doigt plusieurs entreprises représentatives de la problématique (woxx 1655). Du côté du ministère, on en reste à l'immobilisme (en renvoyant à une hypothétique initiative législative européenne) et au greenwashing (avec un pacte national entreprises et droits de l'homme sur base volontaire). Rappelons qu'avant le « Je suis pour ! » de personnalités, l'Initiative avait déjà rassemblé une quarantaine d'entreprises soutenant une législation nationale réellement contraignante (woxx 1651).

Assez de logements sans élargir les périmètres

(rg) - Lundi, les ministres de l'Aménagement du territoire et du Logement ont présenté quelques précisions au sujet de la répartition du potentiel foncier au Luxembourg. Sur 89 communes recensées, on dénombre actuellement 5.018 ha de terrains constructibles à l'intérieur des périmètres de construction actuels, dont 3.732 pourraient être attribués à des logements - à comparer aux 2.959 ha de ce même type recensés en 2016. Dans deux études, l'Observatoire de l'habitat passe au peigne fin cet inventaire, ce qui amène, avec le rapport intermédiaire de l'étude spécialisée « Raum+ », les ministres responsables à plusieurs conclusions qui vont à l'envers de certains discours politiques : le stock de terrains disponibles serait suffisant pour satisfaire les besoins en logements du pays au cours des prochaines années, avec 142.000 logements pour 300.000 habitant-e-s supplémentaires. Ces constructions pourraient donc se réaliser sans devoir élargir les périmètres de construction dans les différentes communes. Le grand défi restera cependant de se doter des instruments légaux nécessaires pour pouvoir mobiliser ces réserves, qui appartiennent à 64,2 % à des personnes physiques, à 20 % à des sociétés privées et seulement à 7,1 % aux communes, à 4,8 % aux acteurs du logement public et à 1,6 % à l'État. La concentration devient encore plus visible si on regarde de près la distribution entre les personnes physiques : 3.447 individus, donc 0,5 % de la population, possèdent la moitié de ce foncier constructible.

REGARDS

BLUTSPENDEN

Böses Blut, gutes Plasma

Joël Adami

Obwohl es Verbesserungen gegeben hat, werden homo- und bisexuelle Männer bei der Blutspende in Luxemburg immer noch diskriminiert.

Blutspender*innen werden händeringend gesucht. Durch die Covid-19-Pandemie ist die Bereitschaft zu spenden zurückgegangen. Bei manchen Personengruppen rufen Spendenaufrufe zwiespältige Gefühle hervor: Eigentlich würde man ja gerne spenden, aber man darf nicht - aus Gründen, die individuell nicht immer leicht nachvollziehbar sind. In Luxemburg hat sich die Situation für Männer, die Sex mit Männern haben, zwar verbessert, Blut dürfen sie dennoch nicht spenden.

Hierzulande ist es um die Rechte von LGBTIQ-A-Personen recht gut bestellt. Gleichgeschlechtliche Ehen sind erlaubt, trans Menschen können ihren Personenstand und Vornamen relativ unkompliziert ändern und es gibt gesetzlichen Schutz vor Diskriminierung. Im „Rainbow Europe“-Ranking der International Lesbian, Gay, Bisexual, Trans and Intersex Association (Ilga) erreichte Luxemburg 2021 zum zweiten Mal den dritten Platz. 72 Prozent der Prüfsteine wurden zur Zufriedenheit der internationalen NGO erfüllt. In einem Bereich gibt es jedoch nach wie vor Verbesserungsbedarf: beim Blutspenden.

Männer, die Sex mit Männern haben, werden seit Beginn der Aidskrise in den 1980er-Jahren in vielen Ländern vom Blutspenden ausgeschlossen. Der Begriff „Männer, die Sex mit Männern haben“ (MSM) verdeutlicht, wie stark der Diskurs von Homofeindlichkeit durchgezogen war und ist: Da auch nur ein einziger sexueller Kontakt zwischen zwei Männern zum Ausschluss führte, werden die Begriffe homo- bzw. bisexuell vermieden. Anfangs wurde Aids, ausgelöst durch das HI-Virus, als Krankheit bezeichnet, die ausschließlich homo-

oder bisexuelle Männer betrifft. Wie der HI-Virus sich auf den Menschen übertragen hat, ist bislang nicht ganz geklärt - dass die Krankheit ein willkommener Grund war, LGBTIQ-A-Personen zusätzlich zu diskriminieren, ist jedoch sicher.

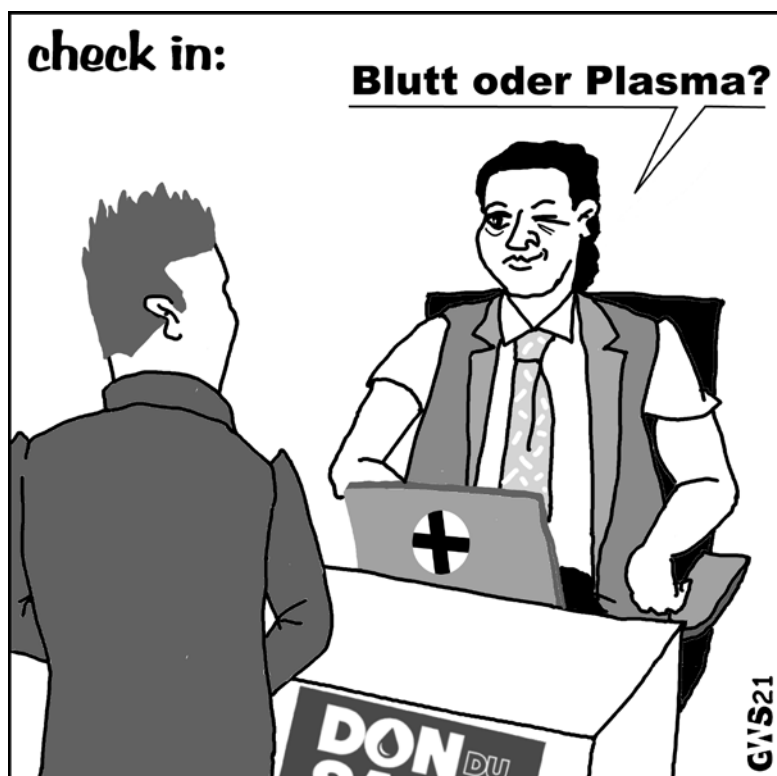
Analsex als Risikoverhalten

Bis zum 1. Dezember 2021 haben sich in Luxemburg dieses Jahr 32 Personen mit HIV angesteckt. Letztes Jahr lag die Zahl etwas höher, und damals haben sich etwa jeweils die Hälfte durch gleichgeschlechtlichen und durch heterosexuellen Sex infiziert. Auf die Gesamtbevölkerung geschaut ist die Prävalenz von HIV bei MSM also durchaus höher. Wie hoch ist aber schwer einzuschätzen, da es keine verlässliche Zahlen zum Anteil homo- und bisexueller Männer in der Gesellschaft gibt.

Das höhere Risiko, sich mit HIV zu infizieren, das als Grundlage für das Blutspendeverbot für MSM dient und dient, ist nicht der sexuellen Orientierung geschuldet, sondern einer Praxis: dem Analsex. Bei ungeschütztem Analverkehr mit einer unbehandelten HIV-positiven Person ist das Risiko sich anzustecken größer als bei vaginalen Verkehr unter den gleichen Bedingungen. Mit Kondomen oder Einnahme der sogenannten Präexposition prophylaxe (PrEP) sinkt das Risiko einer Infektion stark.

Im Fragebogen, den man vor dem Blutspenden ausfüllen muss, wird man nach dem eigenen „Risikoverhalten“ gefragt. Dazu gehört: Als Mann Sex mit einem Mann haben oder als Frau Sex mit einem Mann haben, der Sex mit einem Mann hatte. Neue sexuelle Kontakte innerhalb der letzten vier Monate vor dem Spenden werden ebenfalls als Risiko bewertet, genauso mehr als eine*n Sexualpartner*in.

„Risikoverhalten ist ein Aspekt, wir sehen das Risiko immer global,



nicht nur auf das sexuelle Verhalten basiert. Es gibt für jedes Risiko Regeln, die eingehalten werden müssen, und das gilt auch für sexuell übertragbare Infektionen, weil die zum Großteil übers Blut übertragen werden können“, erklärte Andrée Heinricy, Ärztin beim Bluttransfusionszentrum des Luxemburger Roten Kreuzes der woxx im Gespräch. Der Fragebogen werde öfters angepasst, um die Sicherheit der Spender*innen und der Empfänger*innen zu gewährleisten.

Kompromiss Plasmaspenden

Deswegen müssen die Fragen auch öfters beantwortet werden: „Der Fragebogen wird vor jeder Spende ausgefüllt. Wir lassen niemanden für immer zu, sondern die Zulassung zur Blutspende bezieht sich immer auf das Verhalten der Person. Es geht also nicht um die Diskriminierung einer Personengruppe, sondern um eine Analyse des Risikoverhaltens gegenüber dem Blutspenden und der Sicherheit der Produkte, die daraus entstehen. Die sollen Menschen helfen und nicht ihnen Probleme machen“, so Heinricy weiter.

Seit dem 1. Januar 2021 gibt es eine Änderung für MSM in Luxemburg. Waren sie im letzten Jahr sexuell aktiv, dürfen sie zwar kein Blut spenden, dafür aber Blutplasma. Heinricy erklärt diese Vorgehensweise damit, dass Plasma länger haltbar ist und eine Zeit in Quarantäne bleiben kann: „Für die Änderung, die seit Anfang dieses Jahres gilt, haben wir uns auch auf Studien und Erfahrungen aus dem Ausland basiert. Es ist jetzt so, dass Männer, die in den letzten 12 Monaten Sex mit Männern hatten, Plasma spenden können. Blutplasma durchläuft so oder so immer eine längere Prozedur und wird länger verwahrt. Das erlaubt uns, das Plasma in Quarantäne zu halten. Wenn der Spender dann nach vier Monaten zurück-

Blutspenden rettet Leben. Doch nicht jede*r darf spenden.

kommt, wird wieder ein Test gemacht und das Plasma kann aus der Quarantäne und benutzt werden.“ Liegt der letzte sexuelle Kontakt mit einem Mann länger als ein Jahr zurück, ist jede Art von Spende möglich.

Rosa Létzebuerg freute sich im Sommer in einer Pressemitteilung über die Änderung, betonte jedoch, dass immer noch eine Diskriminierung bestehe: „Aus unserer Sicht ist dies noch nicht zufriedenstellend, doch es immerhin ein erster Schritt. Immerhin werden homosexuelle Männer nicht mehr kategorisch ausgeschlossen.“

Heinricy betont, dass Plasmaspenden nicht als Blutspenden zweiter Klasse missverstanden werden sollte: „Plasmaspenden ist enorm wichtig, da gibt es in Luxemburg und weltweit einen großen Bedarf. Viele Menschen hängen von den medizinischen Produkten ab, die aus dem Plasma gewonnen werden.“

Reicht ein Kondom nicht?

Dennoch bleibt die Frage, wieso homo- und bisexuellen Männern Risikoverhalten unterstellt wird. Oder anders gefragt: Haben alle MSM untereinander Analverkehr? 1994 fand eine britische Studie heraus, dass ein Drittel der schwulen Männer keinen Analsex hätte. Ein Drittel der heterosexuellen Paare hat regelmäßig Analverkehr. Die absolute Zahl der Heteros,

die Analsex haben, ist größer als jene aller MSM. Andere Studien kommen zu ähnlichen Ergebnissen: Zwischen 20 und 30 Prozent aller MSM haben überhaupt keinen Analsex. Hinzu kommt, dass es bei der Blutspende nicht interessiert, ob ein Kondom im Einsatz war - und somit quasi unsicheres Sexverhalten unterstellt wird. Der Meinung ist auch Andy Maar von Rosa Létzebuerg: „Die größte Diskriminierung ist in unseren Augen, dass zwar nach Risikoverhalten gefragt wird, man aber immer noch implizit von einer homo- und bisexueller Risikogruppe ausgeht. Es kann nicht in Ordnung sein, dass wenn man ehrliche Auskunft über das persönliche Sexualverhalten gibt, man unter Generalverdacht steht, ein potenzieller Überträger von Geschlechtskrankheiten zu sein. Das schreckt weiterhin Menschen ab, Blut zu spenden oder verleitet sie dazu, falsche Angaben zu machen.“ Laut Maar gibt es bei Rosa Létzebuerg regelmäßige Anfragen zu den Modalitäten beim Blutspenden.

Neue und wechselnde Sexpartner*innen sind aber auch bei allen anderen ein tendenzieller Ausschlussgrund. Wäre es nicht trotzdem sinnvoller, Menschen zu fragen, ob sie ungeschützten Sex hatten? „Etwas wie Sex mit Kondom, was auf individueller Ebene eine gewisse Sicherheit geben kann, ist für uns, global gesehen, keine zusätzliche Sicherheit. Wir können nicht im Detail nachvollziehen,

was die sexuelle Praxis genau ist. Ausschlüsse gibt es nicht anhand von Personengruppen, sondern aufgrund von Verhalten, das mit dem Risiko einer Infektion einhergeht“, erklärte Heinricy die Entscheidung des Roten Kreuzes.

In anderen Ländern sind die Regeln übrigens andere: In Ungarn gibt es seit 2020 gar keine Beschränkungen für die Blutspende mehr, in Israel ist dies seit dem 1. Oktober 2021 so, in den Niederlanden können schwule Männer in monogamen Beziehungen ohne Wartezeit spenden. Im Vereinigten Königreich gibt es eine dreimonatige Wartezeit nach Analsex mit einer neuen Person, egal welchem Geschlecht diese angehört. Auch in Deutschland will die neue Koalition darüber nachdenken, die diskriminierenden Regeln zu ändern (Mehr dazu in unserem Artikel auf S.12).

Im Gegensatz zu anderen Ländern werden trans Personen in Luxemburg bei der Blutspende nicht kategorisch ausgeschlossen. Im Fragebogen der Croix-Rouge kann man die Frage nach gynäkologischen Problemen oder einer Schwangerschaft jedoch einfach mit „Ich bin ein Mann“ beantworten - doch auch trans Männer können schwanger werden. Laut Heinricy sei man sich des Problems bewusst und würde daran arbeiten, den Fragebogen dementsprechend zu überdenken.



FOTO: MICHELLE GORDON/PIXABAY

DEMOKRATIE

Mut zur Selbsthinterfragung

Tessie Jakobs

Bei einer von respect.lu organisierten Fachtagung war man sehr schnell bei einer Grundsatzdebatte. Wie ein roter Faden zog sich die Forderung nach einer radikalen Selbsthinterfragung angeblich demokratiefördernder Institutionen durch die Veranstaltung.

„Vom Minus zum Plus - Recruiting for Democracy“, so der sperrige Titel der zweitägigen Fachtagung, zu der die Antiradikalisierungsstelle respect.lu Anfang der Woche eingeladen hatte.

Der erste Teil hatte auf den ersten Blick herzlich wenig mit dem Thema zu tun: Gezeigt wurde „Recruiting for Djihaad“, eine Doku über den in Norwegen lebenden Islamisten Ubaydullah Hussain. Sowohl der Film als auch die anschließende Diskussion mit dem Journalisten und Regisseur des Films, Adel Khan Farooq, sollten Einblicke darüber geben, wie islamistische Extremisten rekrutieren und welche Zielgruppen sie mit ihren Methoden erreichen.

Wie der Titel der Fachtagung, „Recruiting for Democracy“, aber andeutet, ging es den Organisator*innen mit dem Film noch um etwas anderes: Was können wir von extremistischen Rekrutierer*innen lernen? So war auch eine anschließende Intervention des Psychotherapeuten und respect.lu-Mitarbeiters Peter Kagerer betitelt. Zwar warf dieser zunächst die Frage auf, ob „wir uns überhaupt an denen orientieren dürfen“ und ob „rekrutieren“ eigentlich der richtige Begriff sei, zog dann jedoch Parallelen: Er wolle darauf eingehen, was die Bedingungen zum Rekrutieren verbessere und dazu greife er auch „in die dunkle Kiste der Propaganda“.

Beim Rekrutieren, so wie es die Organisator*innen der Fachtagung verstünden, gehe es darum, andere Menschen dazu zu bringen, sich mehr oder weniger enthusiastisch für oder gegen etwas einzusetzen. Rekrutieren sei demnach nur unter

Ausübung von Macht, Einfluss und Kontrolle möglich. In der Folge würde demjenigen, der rekrutiert werde, eine neue Lebensperspektive eröffnet. „Gute Rekrutierer benutzen eine hohe funktionelle Empathie, um andere mit geschickten Strategien in ihrem Interesse zu manipulieren“, so Kagerer. „Sie kennen ihre Zielgruppe und deren Bedürfnisse, sie identifizieren den richtigen Zeitpunkt und machen dann ein passendes Angebot.“ Wenn das nach einer Art Marketing klinge, so der Psychotherapeut weiter, dann deshalb, weil es das auch in gewisser Weise sei. Was Rekrutierer*innen jedweder Sparte vereine, sei, dass sie sich die Deutungshoheit über Sprache aneigneten. Wieso überhaupt die Frage aufgeworfen war, was man von Islamist*innen lernen kann, um demokratische Werte zu vermitteln, war am Ende des Vortrags leider nicht klar geworden.

Demokratische Schulkultur?

Weniger abstrakt ging es im restlichen Teil der Fachtagung zu. So etwa bei einem Rundtischgespräch zum Thema „Recruiting for Democracy“, an welchem insgesamt vier Gäste teilnahmen: die Demokratiepädagogin an der Universität Trier Christine Achenbach-Carret, der Direktor des Zentrum für politisch Bildung, Marc Schoentgen, die Chefredakteurin des Internetportals Belltower.News von der deutschen Amadeu Antonio Stiftung, Simone Rafael, und der Generalsekretär des luxemburgischen Parlaments, Laurent Scheek. Unter Moderation des freien Journalisten Tom Haas gingen sie den Fragen nach, wie wir als Gesellschaft mit kontroversen Debatten umgehen sollen, wie Begeisterung für Demokratie vermittelt werden kann und welche Ressourcen demokratische Bildung benötigt.

Auch wenn diese vom Moderator gesetzten Themenblöcke von der Prä-

misse ausgingen, dass das demokratische System, wie es in Luxemburg besteht, an sich keiner Hinterfragung bedürfe, so klangen in der Diskussion doch immer wieder auch kritische Töne an. So betonte etwa Achenbach-Carret, dass die demokratischen Institutionen es aushalten müssten, unentwegt hinterfragt zu werden. In diesem Zusammenhang nannte sie das Schulsystem. Ihrer Meinung nach sei es noch ein langer Weg hin zu einer demokratischen Schulkultur. Es reiche nicht, demokratische Werte zu lehren, wenn diese nicht auch im tagtäglichen Schulbetrieb gelebt würden. Bevor sie Demokratiebildung betreiben könnten, müssten Schulen sich erst mal selbst fragen, wie diskussionsfreudig und ambiguitätstolerant sie seien.

In eine ähnliche Richtung argumentierte auch Schoentgen als er die Frage nach der Aufgabe der Schule aufwarf: Kritische Bürger*innen hervorbringen oder doch eher nur Wissensvermittlung? Dadurch, dass man in Luxemburg erst ab 18 Jahren wahlberechtigt sei, entwickelten viele die irrierte Vorstellung, dass man auch erst mit 18 mündig sei und Demokratie verstehen könne. Dabei müsse Demokratiebildung schon sehr viel früher beginnen.

„Wir machen uns das Leben zu leicht, wenn wir alles nur auf die Kinder abschieben“, warf irgendwann Karin Weyer von respect.lu aus den Zuschauerreihen ein. Was ihr aufgrund ihrer beruflichen Erfahrung in puncto Radikalisierung sehr viel größere Sorgen bereite, seien die älteren Bevölkerungsgruppen.

Dabei wurde nicht Kindern im Rahmen der Fachtagung die meiste Aufmerksamkeit gewidmet, sondern einem Paradox, das sowohl diese als auch den Rest der Gesellschaft betrifft: Organisationen und Institutionen, die es sich als Ziel gesetzt haben, demokratische Werte zu stärken oder zu verteidigen, funktionieren selbst

nur bedingt nach demokratischen Prinzipien. Im Falle des luxemburger Wahlsystems, das ebenfalls immer wieder zur Sprache kam, tragen sie sogar aktiv zu Ausgrenzung bei.

Wie es aussehen kann, wenn sogenannte demokratische Institutionen nicht zur nötigen Selbstkritik fähig sind, zeigte Laurent Scheek mit beinahe jeder seiner Wortmeldungen. Scheek äußerte sein Bedauern darüber, dass das Parlament von der Zivilbevölkerung nicht als offene Institution wahrgenommen werde, die auch zuhören. Dem Parlament sei zunehmend daran gelegen, aufs „Terrain“ zu gehen und die Bürger*innen mitreden zu lassen. Leider seien Initiativen wie die regelmäßigen Bürgercafés nur wenig besucht. Als Möglichkeiten der politischen Partizipation nannte Scheek noch Petitionen, das Wort „Referendum“ nahm er interessanterweise nicht in den Mund. Die geringe Beteiligung an den Bürgercafés scheint bei Scheek jedenfalls kein Umdenken zu bewirken. Ganz nach dem Motto: Nicht die Partizipationsmöglichkeiten sind das Problem, sondern das geringe Interesse an diesen.

Konkurrenz statt Solidarität

Um Sinn und Unsinn von von oben herab diktierten Partizipationsmöglichkeiten ging es auch beim Workshop zum Thema Jugendarbeit. Die Teilnehmenden, vor allem Sozialpädagog*innen, berichteten von der Überforderung mancher Jugendlichen, wenn sie die Möglichkeit zur aktiven Mitsprache und -gestaltung erhalten.

An einem von den Workshopleiter*innen vorgestellten Tool wurde deutlich, inwiefern als partizipativ ausgelegte Aktivitäten dies oft nur in begrenztem Maße sind: Mit der App Actionbound ist es möglich, Schnitzeljagden zu organisieren, die auch „remote“ durchführbar sind. Zu Beginn des Workshops konnten die Teilneh-



Zwei Tage lang konnten sich Interessierte über Radikalisierung, Demokratieförderung und Aktivismus informieren.

FOTO: RESPECT.LU

menden die App selbst ausprobieren und in kleinen Teams, die dort vorgegebenen Aufgaben erledigen: Treppen hoch- und runterspringen, Pétanque-Kugeln möglichst schnell mit dem Fuß ans Ziel rollen, aus Ästen eine Kugelbahn bauen. Auch wenn die Aktivität nach dem vielen Sitzen eine willkommene Abwechslung bot: Was an ihr genau partizipativ war, konnten die Leiter*innen auf Nachfrage hin nicht erklären.

Lehrreicher war dann schon die Aktivität, die im zweiten Teil des entsprechenden Workshops vorgestellt wurde: Die Leiterin, eine Sozialpädagogin namens Nadine Rodrigues aus dem Schengen Lyzeum, gab eine Choreografie vor, die von drei Teilnehmenden synchron nachgeahmt werden musste. Rodrigues forderte die zuschauenden Workshop-Teilnehmer*innen auf, „Stop“ zu rufen, sobald die Tanzbewegungen nicht übereinstimmten. Während letztere damit recht zurückhaltend waren, wurden die Interventionen von Rodrigues immer lauter und ungeduldiger. Irgendwann hatten die Teilneh-

menden keine Lust mehr, sie teilten mit, sich wieder setzen zu wollen.

Um die Choreografie ging es bei der Aktivität nicht. Ziel war es vielmehr, zu schauen, wie sich die Gruppendynamik entwickelt: Wie viel Zeit vergeht, bis die Zuschauenden unterstützend eingreifen? Bis sie die Wutausbrüche der Leiterin nicht mehr hinnehmen? Bis die drei in der Mitte ihre weitere Teilnahme verweigern?

Am Montag fand Rodrigues die frühe Grenzziehung der Tanzenden eigenen Aussagen nach beeindruckend. Wenn sie die Aktivität mit Jugendlichen durchführe, dauere sie meist sehr viel länger. Die Zuschauenden würden sich normalerweise in zwei Lager spalten: Die, die sich an Rodrigues orientierten und die Tanzenden ebenfalls immer lautstärker tadelten, und diejenigen, die aus unterschiedlichen Gründen still blieben. „Die Aktivität endet nie gut“, so die Feststellung der Sozialpädagogin. Die Jugendlichen stritten eher untereinander, als dass sie die Aktivität beziehungsweise die anwesende Autoritätsperson in Frage stellten. Auch

bei diesem Workshop war es wieder das Fazit, dass das Schulsystem eher Unterwerfung und Konkurrenzdenken als Mündigkeit und Solidarität fördert.

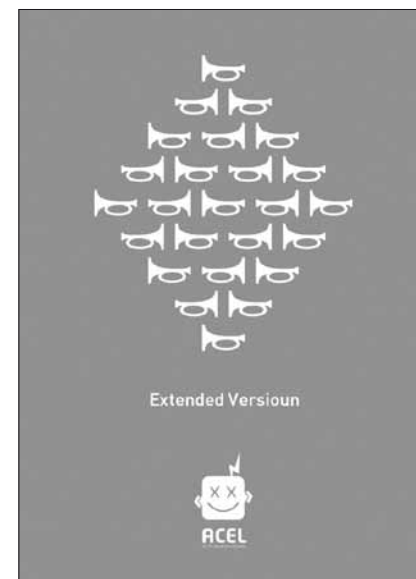
„Wie radikal dürfen demokratische Aktionsformen sein?“, lautete der Titel des am Dienstag stattfindenden letzten Rundtischgesprächs. Der Professor für Strafverfahren an der Universität Luxemburg Stefan Braum sowie Vertreter*innen vom Centre for Ecological Learning Luxembourg (Cell), von der feministischen Plattform Jif und dem Künstler*innenkollektiv Richtung22 diskutierten über die Fragen: Ist es legitim, mit Aktionsformen Gesetze zu brechen? Wie gehen aktivistische Organisationen vor, wenn sie über Methoden für eine Aktion entscheiden? Wessen Freiheit schützt das Strafrecht eigentlich?

Auch bei dieser Diskussionsrunde war man wieder schnell beim Grundsätzlichen. Dabei ging man weit über Kritik am Luxemburger Wahlsystem und die mangelnden Partizipationsmöglichkeiten hinaus. Auch Begrifflichkeiten, die im Strafgesetzbuch nicht vorkommen - man denke etwa

an „Femizid“ - oder der Mangel an statistischen Daten seien Zeichen eines Demokratiedefizits, befand Jif-Mitglied Milena Steinmetzer. Es ging aber auch um die grundsätzliche Frage, wer aufgrund seiner Privilegien, vor allem bezüglich Bildungshintergrund und zeitlicher Ressourcen, überhaupt in der Lage sei, an einer Fachtagung wie der von respect.lu teilzunehmen.

Man kann sich jedenfalls fragen, ob das größtenteils aus pädagogischem Fachpersonal bestehende Publikum die richtige Zielgruppe für eine Veranstaltung, die vor allem aufzeigte: Der dringendste Handlungsbedarf besteht bei der Selbsthinterfragung sogenannter demokratiefördernder Institutionen.

Die Studierendenvertretung ACEL gibt zu, dass ihr Liederbuch schwer vertretbare Texte beinhaltet, doch die Überarbeitung geht nur schleppend voran.



ACEL

„O Josi“, wir haben ein Problem

Isabel Spigarelli

Rassismus, Sexismus und Vergewaltigung: Das „Lidderbuch 2020“ der luxemburgischen Studierendenvertretung ACEL ist mit problematischen Liedern durchsetzt. Die ACEL ringt um plausible Erklärungen.

„ACEL, are you ok?“, fragte eine Instagram-Nutzerin die Studierendenvertretung ACEL vor wenigen Tagen in einem Beitrag auf dem sozialen Netzwerk. Damit erkundigte sie sich nicht nach dem Wohlbefinden der Mitglieder, sondern zweifelte die Werte der traditionsreichen Organisation an: In deren „Lidderbuch 2020“, einer Ansammlung von Volksliedern aus verschiedenen Ländern, tauchen rassistische, sexistische und Vergewaltigung verherrlichende Lieder auf. Die ACEL versucht sich sowohl unter dem Instagram-Beitrag als auch auf Nachfrage der woxx mit dem Hinweis auf technische Komplikationen und einem hohen Arbeitspensum durch die Corona-Pandemie herauszureden.

Das Komitee tritt die Verantwortung darüber, wie die Lieder in das Buch gelangt sind, an Vorgänger*innen ab: „Warum diese Lieder ursprünglich in das Buch aufgenommen wurden und wer sie ausgesucht hat, ist für unser aktuelles Komitee leider nicht mehr nachvollziehbar. Die Wahl wurde vor einigen Jahren getroffen, als noch kein Mit-

glied des jetzigen Komitees studiert hat.“ Das Komitee zählt zurzeit neun männlich und acht weiblich lesbare Personen. Die ACEL vertritt über vierzig luxemburgische Studierendenvereinigungen sowie über 10.000 Student*innen und gilt somit als größte Studierendenvertretung des Landes.

Die Vorwürfe der Instagram-Nutzerin empfindet die ACEL als berechtigt und stimmt ihr zu, dass die entsprechenden Lieder nichts in dem „Lidderbuch“, das online als PDF oder als App heruntergeladen werden kann, verloren haben. 2020 habe die ACEL deswegen eine interne Arbeitsgruppe gegründet, die sich damit befasse, frauenfeindliche und rassistische Lieder sowie Lieder, die zu Gewalt aufrufen, herauszufiltern und aus der Sammlung zu streichen. „Als Organisation sind wir uns bewusst, dass solche Lieder, die vor längerer Zeit in einem anderen geschichtlichen Kontext herausgebracht wurden, nichts mehr in einem Liederbuch und auch nirgendwo sonst etwas verloren haben“, sagt die ACEL.

Inzwischen wurden Textstellen, in denen das N-Wort fällt („De Jangeli“) und Lieder, in denen explizit die Vergewaltigung einer Frau zelebriert wird („An engem Puff zu Zolwer“) bereits aus der PDF-Datei gestrichen. In der App sind sie nach wie vor abrufbar (Stand: 1. Dezember). Das sei aus „technischen und informatischen Pro-

blemen“ noch nicht passiert, heißt es vonseiten der ACEL. „Diese [Probleme] sind - auch aufgrund des hohen Arbeitspensums während der Pandemie - nicht so schnell zu lösen, wie wir uns das wünschen“, ergänzt die Organisation. Der Informatiker und das Komitee würden jedoch unter Hochdruck daran arbeiten.

Halbherzige Lösungsversuche

Ein Blick in den Versionsverlauf der Apps für Android und iOS verrät, dass es für beide Betriebssysteme seit 2018 kein Update mehr gab. In der PDF-Version tummeln sich unter den 97 Liedern ebenfalls immer noch grenzwertige Texte, die weder in „einem anderen historischen Kontext“ noch zu heutigen Zeiten kommentarlos geduldet werden können. „De Fotzebiischer“, „Wann se moies buppe ginn“ oder „O Josi“ sind allesamt Lieder, die Frauen zum Sexobjekt für notgeile Männer degradieren.

Die ACEL kann noch so oft beteuern, die Angelegenheit ernst zu nehmen und die Meinung der Kritiker*innen zu teilen - ihr halbherziges Vorgehen schwächt ihre Glaubwürdigkeit. Ähnlich lasch fällt ihre Antwort auf die Frage der woxx aus, inwiefern sich die Studierendenvertretung denn für Gleichberechtigung und gegen Rassismus einsetze: „Die ACEL setzt sich durch ihre alltägliche

Arbeit für Gleichberechtigung ein. Bei unseren sowie bei den Events unserer Vereinigungen ist jeder Mensch willkommen. Jeder, unabhängig von seiner Herkunft, seinem Geschlecht oder seiner sexuellen Orientierung kann und soll sich in unseren Vereinigungen und bei der ACEL engagieren, um die Diversität, die Luxemburg ausmacht, auch in der Gemeinschaft der Studierenden zum Ausdruck zu bringen.“ Darüber hinaus mache die ACEL sich für eine gendergerechte Sprache stark und würde in dem Sinne „nach und nach“ ihre Publikationen überarbeiten.

Für die Instagram-Nutzerin, die auf das „Lidderbuch“ aufmerksam machte, reicht es jedenfalls nicht aus, die Lieder aus dem Verkehr zu ziehen. „Misogynie, Rassismus und eine nicht aufgearbeitete Kolonialvergangenheit sind ein großes Leid und Teil der luxemburgischen Kultur. Wenn wir solche Sachen, die diese Fakten dokumentieren, wie zum Beispiel diese Lieder, einfach löschen, ohne eine größere Debatte darüber zu führen, ändert sich nichts“, schreibt sie. „Die misogynen und rassistischen Ideen, die normalisiert waren und sind, bleiben dann, auch wenn die Lieder verschwinden.“

COVID-19

IMPFWOCH 6-12 DEZ



LËTZEBUERG LËISST SECH IMPFFEN

Hei kënn Dir lech
impfe loossen,
gratis an ouni
Rendez-vous.



Méi Info, aktuell Event-Lëscht an
aaner Impf-Méiglechkeeten op:

impfen.lu



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG

06.12.

LUXEMBOURG › 70, Grand-rue	11:00 - 18:00
SHOPPING CENTER BELLE ETOILE	10:00 - 16:00
DIFFERDANGE › Shopping Center Opkorn	10:00 - 16:00
DUDELANGE › Wanterkiermes	16:00 - 18:30
LUXEMBOURG › Gare centrale	07:00 - 13:00

07.12.

LUXEMBOURG › 70, Grand-rue	11:00 - 18:00
SHOPPING CENTER CLOCHE D'OR	10:00 - 16:00
ETTELBRUCK › Marché mensuel	08:00 - 12:00
LUXEMBOURG › Gare centrale	07:00 - 13:00

08.12.

LUXEMBOURG › 70, Grand-rue	11:00 - 18:00
FOETZ › Shopping Center Cora	10:00 - 16:00
REDANGE › Shopping Center Cactus	10:00 - 16:00
KIRCHBERG SHOPPING CENTER	10:00 - 16:00
LUXEMBOURG › Gare centrale	07:00 - 13:00

09.12.

LUXEMBOURG › 70, Grand-rue	11:00 - 18:00
NORDSTROSS SHOPPING MILE	10:00 - 16:00
DIFFERDANGE › Marché hebdomadaire	15:00 - 18:30
DUDELANGE › Marché hebdomadaire	09:00 - 15:00
LUXEMBOURG › Gare centrale	07:00 - 13:00

10.12.

LUXEMBOURG › 70, Grand-rue	11:00 - 18:00
SHOPPING CENTER CITY CONCORDE	10:00 - 16:00
POMMERLOCH › Knauf Shopping	10:00 - 16:00
DIFFERDANGE › Marché de Noël	14:00 - 18:30
WILTZ › Marché de Noël › Château	14:00 - 18:30

11.12.

LUXEMBOURG › 70, Grand-rue	11:00 - 18:00
FOETZ › Shopping Center Cora	12:00 - 18:00
ESCH/ALZETTE › Marché de Noël	12:00 - 18:00
ETTELBRUCK › Marché de Noël	11:30 - 18:30
ECHTERNACH › Marché de Noël	11:30 - 18:30

12.12.

SHOPPING CENTER BELLE ETOILE	10:00 - 16:00
SHOPPING CENTER CLOCHE D'OR	10:00 - 16:00
SHOPPING CENTER CITY CONCORDE	10:00 - 16:00

EUROPÄISCHER MINDESTLOHN

Güterkorb oder Arbeitskampf

Thorsten Fuchshuber

Nicht bloß knapp an der Armutsgrenze vorbei, sondern ein Leben in der Mitte der Gesellschaft - das soll ein europäischer Mindestlohn ermöglichen. Deutlich überarbeitet hat das EU-Parlament daher einen entsprechenden Kommissionsentwurf. Nicolas Schmit als zuständiger Kommissar kann damit gut leben, doch schwedische und dänische Gewerkschaften bleiben bei ihrer Fundamentalkritik.

So viel wird derzeit über die „Spaltung der Gesellschaft“ diskutiert, man könnte meinen, diese drohe tatsächlich erst mit der Coronapandemie und sei nicht etwa für den Kapitalismus konstitutiv - auch wenn die Rede von der Klassengesellschaft aus der Mode gekommen ist. Eine Initiative, um die schärfsten Auswüchse der mit dieser Spaltung verbundenen sozialen Gegensätze ein wenig abzumildern, ist die von Nicolas Schmit (LSAP) als zuständiger EU-Kommissar für Beschäftigung und soziale Rechte vorgeschlagene EU-Richtlinie für einen europäischen Mindestlohn.

Am vergangenen Donnerstag konnte Schmit hierzu einen Erfolg verbuchen: „Ich bin sehr erfreut, dass das Europaparlament dafür gestimmt hat, in Verhandlungen über einen EU-Mindestlohn einzutreten und der Ausschuss der Ständigen Vertreter der Mitgliedstaaten sich auf einen Text geeinigt hat“, twitterte Schmit und gab damit zugleich den weiteren Fahrplan der Initiative kund. Nun nämlich müssen die gesetzgebenden Institutionen der Europäischen Union - Parlament, Kommission und Rat - im sogenannten Trilog über die genaue Ausgestal-

tung der Richtlinie verhandeln. Diese gilt als zentraler Baustein der von der EU-Kommission propagierten „Europäischen Säule sozialer Rechte“.

Das Parlament allerdings wird mit einer überarbeiteten Fassung des von Nicolas Schmit im Oktober vergangenen Jahres vorgestellten Entwurfes der Richtlinie (siehe den Artikel „Bedingt verbindlich“ in woxx 1604) in die Verhandlungen gehen. „Grundsätzlich kann man sagen, dass mit dem Parlamentsvorschlag die soziale Komponente und Zielsetzung des Mindestlohns stärker betont wird“, sagt dazu Torsten Müller vom gewerkschaftsnahen „European Trade Union Institute“ (ETUI) in Brüssel gegenüber der woxx. Der Vorschlag sehe unter anderem präzisere „Kriterien vor, um die Angemessenheit von Mindestlöhnen beurteilen zu können“. Das jedoch kann letztlich nur auf Grundlage der realen Lebenshaltungskosten im jeweiligen Mitgliedsstaat geschehen. Das Parlament hat den ursprünglichen Entwurf daher um einen sogenannten Güterkorb („basket of goods and services“) ergänzt, den die Kaufkraft des Mindestlohns ermöglichen soll und der neben den unmittelbaren Bedürfnissen auch einen Katalog sportlicher, kultureller und sozialer Aktivitäten umfasst. Damit will man eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben garantieren.

Einen konkreten Betrag für einen Mindestlohn festlegen kann die EU-Richtlinie allerdings nicht. Das Subsidiaritätsprinzip sowie der „Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union“ machen es unmöglich, dass die Europäische Union unmittelbar in das Arbeitsentgelt betreffen-

de Regelungen der Mitgliedsstaaten eingreifen kann. Stattdessen geht es um die Etablierung von klaren und überprüfbaren Kriterien, an denen sich die Lohnfestsetzung orientieren soll, damit ein auskömmliches Leben oberhalb der Armutsgrenze möglich wird. Dies ist bislang in der Mehrheit der EU-Staaten mit gesetzlichem Mindesteinkommen nicht der Fall. Der Entwurf der Kommission schlägt deshalb vor, dieses solle 60 Prozent des mittleren Einkommens (das genau in der Mitte aller in einer Gesellschaft erzielten Einkommensgrößen liegt und in der Regel niedriger ist als der Durchschnittslohn) und 50 Prozent des Durchschnittslohns nicht unterschreiten. Dadurch allein wäre jedoch ebenfalls nicht in allen Ländern ein Leben jenseits der Armut garantiert. Das Parlament will daher zudem die Armutsquote, also den prozentualen Anteil aller, die in einer Gesellschaft mit einem Einkommen unterhalb der Armutsgrenze auskommen müssen, sowie die Erwerbsarmut (in-work-poverty) in die Berechnungen einbeziehen.

Nicolas Schmit kann mit diesen Ergänzungen „gut leben“, wie er sagt. Es gebe „keine Veränderung im Parlamentsbericht, die ich nicht annehmen könnte“, versichert er gegenüber der woxx. Zugleich weiß er um die Grenzen dessen, was per gesetzlichem Mindestlohn geregelt werden kann. „Mit der Richtlinie kann man nicht alle Probleme gleichzeitig lösen“, sagt der EU-Kommissar, wenn man ihn auf die Tatsache anspricht, dass beispielsweise in Luxemburg im Schnitt über die Hälfte des EU-weit höchsten gesetzlichen Mindestlohns

in die Mietkosten eingehen (siehe webexclusive-Artikel „Malochen für die Miete“). Dieses Problem sei nur lösbar durch „eine sehr aktive Wohnungsbaupolitik“: „Wenn die Verbesserung beim Mindestlohn wieder aufgefressen wird durch eine sehr starke Verteuerung der Mieten, dann hat sich am Ende der Lebensstandard womöglich sogar verschlechtert“, stellt Schmit klar.

„Die gesamte Richtlinie zielt darauf ab, die Lohnabstimmung politisch zu beeinflussen.“

Das zweite Ziel, das die EU-Kommission mit der geplanten EU-Richtlinie verfolgt, ist eine Stärkung der Tarifpolitik. Auch hier erkennt Experte Torsten Müller „zentrale Verbesserungen“ im überarbeiteten Entwurf des Parlaments. Gehe die ursprüngliche Version davon aus, dass ein Mitgliedsstaat der EU aktiv werden muss, falls weniger als 70 Prozent aller Arbeitsverträge an tariflich vereinbarte Löhne gebunden sind, so fordert die nun vom Parlament verabschiedete Fassung eine Tarifabdeckung in Höhe von mindestens 80 Prozent. „Das kann durchaus konkrete Auswirkungen haben“, versichert Müller, denn Portugal, Niederlande und Slowenien haben eine Tarifabdeckung, die zwischen diesen beiden Werten liegt. Auch sie müssten dann mit einem von der EU-Kommission vorgesehenen Aktionsplan für eine Stärkung ihrer Tarifsysteme sorgen. Ebenso werde festgehalten, dass „Ta-

Arm trotz Arbeit: Warten auf die Lebensmittelzuteilung für Bedürftige vor einer sogenannten „Tafel“ in Essen. In der gesamten EU lag der Anteil der von sogenannter „in-work poverty“ Betroffenen im Jahr 2019 bei 9,4 Prozent der Gesamtbevölkerung; in Luxemburg waren es sogar 13,5 Prozent.



FOTO: EPA-EFE/FRIEDEMANN VOGEL

rifverhandlungen Sache der Gewerkschaften“ und nicht von sogenannten „Arbeitnehmerorganisationen“ sind, die auch von den Unternehmen selbst eingesetzte Interessenvertretungen der Beschäftigten sein können. Vorgehen seien überdies konkrete Maßnahmen gegen ein sogenanntes „union busting“, das darauf abzielt, „die gewerkschaftliche Handlungsfähigkeit zu untergraben“.

Für einige nordische Gewerkschaften und EU-Abgeordnete ist all dies dennoch nicht zufriedenstellend. Sie haben die Abstimmung im Europaparlament in der vergangenen Woche überhaupt erst notwendig gemacht. Bereits am 11. November nämlich hatte sich der Beschäftigungsausschuss des Parlaments mit einer deutlichen Mehrheit für eine Eröffnung des Trilogs ausgesprochen und dabei seine erweiterte Version des Entwurfs der EU-Richtlinie präsentiert. Formal wäre das ausreichend gewesen, um in den Trilog einzutreten. Dann jedoch sammelten linke und sozialdemokratische EU-Abgeordnete aus Dänemark und Schweden genügend Unterschriften, um eine Abstimmung im Plenum zu erzwingen. Ihr Ziel, die Initiative für einen europäischen Mindestlohn zu verhindern, wurde jedoch nicht erreicht. Im Gegenteil: Mit 443 Ja- gegenüber 192 Nein-Stimmen sprach sich eine große Mehrheit dafür aus, mit dem im Bericht beschriebenen Mandat in die Verhandlungen zu ziehen.

„Wirklich deprimierend“ sei es, dass Schweden diesen Kampf verloren habe, twitterte die EU-Abgeordnete der schwedischen Zentrumsparterie Abir Al-Sahlani nach der Abstimmung und blieb kämpferisch: „Brüssel

legt nicht die schwedischen Gehälter fest“. Parteiübergreifend hat man Angst, dass das nordische Modell der Lohnfindung durch den europäischen Mindestlohn in Gefahr gerät. Denn in Dänemark, Schweden und Finnland wird das Lohnniveau bislang allein über Tarifverträge festgelegt, die zwischen Gewerkschaften und Unternehmerverbänden ausgehandelt worden sind, der Staat hält sich heraus. Bis jetzt. „Die gesamte Richtlinie zielt darauf ab, die Lohnabstimmung politisch zu beeinflussen“, argwöhnt der schwedische Sozialdemokrat Johan Danielsson. Seitens der Linken ist es eine Schwächung der gewerkschaftlichen Verhandlungsposition, die mit der EU-Richtlinie gerade in den genannten Ländern mit enorm hohem gewerkschaftlichen Organisationsgrad befürchtet wird, der in Schweden bei 90 Prozent, in Dänemark bei 82 Prozent, in Finnland bei 91 Prozent angesiedelt ist. Zum Vergleich: in Luxemburg liegt er bei nur 59 Prozent.

„Die beste Lohnfindungspolitik ist Tarifpolitik; Mindestlöhne sind immer nur eine zweitbeste Lösung“, beteuert indessen Nicolas Schmit. Primäres Ziel der Richtlinie sei es daher, „die Tarifabdeckung entscheidend zu verbessern, die ja in vielen Ländern unter 50 Prozent liegt“. Freimütig gibt er jedoch zu, dass es ihm „in der Tat nicht gelungen“ sei, jene Kritiker*innen zu überzeugen, die die von ihm vorangetriebene Initiative von Anfang an mit großer Skepsis begleitet haben (siehe „Stresstest für Schmit“ in woxx 1563). Eigentlich, so Schmit, sei der Europäische Gerichtshof (EuGH) deren „große Angst“: „Sie berufen sich da auf einige Urteile

im Sozialwesen und fürchten, dass der Gerichtshof sie eines Tages dazu zwingen könnte, einen statutarischen Mindestlohn einzuführen.“

Die Urteile des Gerichtshofs, die dabei meist genannt werden, wurden im Dezember 2007 gefällt. Im sogenannten Viking-Fall ging es um die Umlagerung eines Fährschiffes von Finnland auf Estland, im Fall Laval um die Löhne und Arbeitsbedingungen für lettische Arbeiter eines schwedischen Baustellens. Die betroffenen Gewerkschaften erkannten darin Lohndumping und gingen mit Aktionen dagegen vor. Der angerufene EuGH hat mit seinen komplex argumentierenden Urteilen laut dem deutschen Arbeitsrechtler Thomas Blanke von der Universität Oldenburg letztlich den „wirtschaftlichen Freiheiten“ der EU-Verträge, „namentlich der Niederlassungsfreiheit und der Dienstleistungsfreiheit, Priorität gegenüber der gewerkschaftlichen Aktionsfreiheit, insbesondere dem Streikrecht, eingeräumt“. Auch andere Kritiker*innen erkannten in den Urteilen einen klaren Eingriff in die Tarifautonomie.

Laut Schmit habe man in dem Entwurf der EU-Richtlinie jedoch klar formuliert, „dass kein Staat gezwungen werden kann, einen gesetzlichen Mindestlohn einzuführen“, wenn es einen solchen noch nicht gibt. Neben den nordischen Ländern ist das auch in Österreich, Italien und Zypern der Fall. Torsten Müller vom ETUI vermutet eher prinzipielle Erwägungen hinter der schwedischen und dänischen Haltung: „Man argumentiert, damit werde ein Präzedenzfall im Sinne einer staatlichen Einmischung in die

Lohnfestsetzung dieser Länder geschaffen, und dem will man generell einen Riegel verschieben.“

Auch der Rat der Europäischen Union hat mittlerweile eine überarbeitete Version des Kommissionsentwurfs vorgelegt. Der von der slowenischen Präsidentschaft präsentierte Vorschlag versucht allerdings eher, noch unverbindlicher zu werden, wo das Parlament auf Präzisierung drängt. Die Positionen klaffen also weit auseinander, weshalb Schmit sich ausrechnet, dass sich ein Kompromiss eher wieder an den Formulierungen der Kommission orientiert.

Frankreich, das zum Jahreswechsel die Ratspräsidentschaft übernimmt, hat sich vorgenommen, den Trilog zu einer Einigung zu führen, noch ehe es Mitte 2022 den Stab an die Tschechische Republik übergibt. Mindestens 55 Prozent der Mitgliedstaaten müssen am Ende für einen zur Abstimmung stehenden Vorschlag stimmen und dabei mindestens 65 Prozent der Gesamtbevölkerung repräsentieren – eine sogenannte qualifizierte Mehrheit. Der EU-Kommissar hofft daher nicht nur bei der Kompromissfindung auf die neue deutsche Bundesregierung, denn die Stimmen, die sie mitbringt, haben „ja ein gewisses Gewicht“. Anders als die scheidende Regierung, die beim Thema europäischer Mindestlohn uneinig und daher zurückhaltend war, wird dieser von der Ampelkoalition nämlich zumindest laut Koalitionsvertrag unterstützt.

NEUE REGIERUNGSKOALITION IN DEUTSCHLAND

Der Fortschritt, den sie meinen

Pascal Beucker

Die Koalition aus SPD, Grünen und FDP will „mehr Fortschritt wagen“. Gesellschaftspolitisch mag das zutreffen, Erwerbslose und Lohnabhängige dürfen allerdings kaum auf eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage hoffen.

Olaf Scholz (SPD) wählte große Worte. „Uns eint der Glaube an den Fortschritt und daran, dass Politik etwas Gutes bewirken kann“, sagte der designierte deutsche Bundeskanzler salbungsvoll bei der Präsentation des Koalitionsvertrags von SPD, Grünen und FDP im Berliner Westhafen am Mittwoch vergangener Woche. Von einem „Dokument des Mutes und der Zuversicht“ sprach der Grünen-Co-Vorsitzende Robert Habeck. Auch der FDP-Vorsitzende Christian Lindner zeigte sich begeistert: „Wir haben außerordentlich ambitionierte Vorhaben.“

Die Koalitionäre geben sich Mühe, große Zufriedenheit auszustrahlen. Doch allzu hohe Erwartungen an die künftige Regierung wären fehl am Platz. Die wohl am ehesten als ignorant zu bezeichnende Haltung zur Covid-19-Pandemie, die den parlamentarischen Auftakt der neuen Koalition kennzeichnet, lässt nichts Gutes erahnen. Und sie weckt Erinnerungen an die desaströse Regierungszeit von Gerhard Schröder (SPD).

„Aufbruch und Erneuerung“ versprach nämlich auch die 1998 ange-tretene Koalition von Sozialdemokraten und Grünen. „Ein neuer Aufbruch

für Europa. Eine neue Dynamik für Deutschland. Ein neuer Zusammenhalt für unser Land“, war der Koalitionsvertrag der scheidenden Regierung aus Unionsparteien und SPD 2018 betitelt.

Nun also heißt es: „Mehr Fortschritt wagen“. Das trifft für die gesellschaftspolitischen Vorhaben zu. Um nur einige zu erwähnen: Das deutsche Staatsangehörigkeitsrecht zu modernisieren, ist längst überfällig. Das gilt auch für die Streichung des Paragraphen 219a, also des faktischen Verbots, über das Angebot von Abtreibungen zu informieren, und für die Abschaffung des Blutspendeverbots für Männer, die Sex mit Männern haben (zur Situation in Luxemburg siehe unseren Artikel in dieser Ausgabe der woxx).

Dass ein Kind, das in eine lesbische Ehe geboren wird, nach dem Willen der Koalitionäre automatisch zwei rechtliche Mütter haben wird, ist ebenso ein Fortschritt wie die Ersetzung des bisher geltenden Transsexualengesetzes durch ein Selbstbestimmungsgesetz. Cannabis zu legalisieren, war ebenfalls überfällig. Weniger fortschrittlich hingegen ist die „Rückführungsoffensive“, deren Ziel es ist, Menschen ohne Bleiberecht wieder außer Landes zu bringen.

Gesellschaftspolitisch progressiv, klimapolitisch vollmundig, sozial fragwürdig - so lässt sich zusammenfassen, was SPD, Grüne und die liberale FDP vereinbart haben. Herausgetreten ist ein Vertrag, der keinem wehtun will und vieles in Aussicht

stellt. Der Text bestehe „zu 90 Prozent aus Phrasengeblubber, das direkt aus einem Management-Seminar für Marketingfachleute stammen könnte“, schreibt Wolfgang Michal in der deutschen Wochenzeitung „Freitag“ und registriert eine „sonderbare Gier, jede popelige Detailregelung im Koalitionsvertrag mit der Aura der Modernisierung zu umgeben“.

Gesellschaftspolitisch progressiv, klimapolitisch vollmundig, sozial fragwürdig - so lässt sich zusammenfassen, was SPD, Grüne und FDP vereinbart haben.

Auf 177 Seiten wollen SPD, Grüne und FDP stolze 239 Mal etwas „stärken“, zum Beispiel den „gesellschaftlichen Zusammenhalt“, die Demokratie, die gesetzliche Rente, die Tarifbindung, die Digitalkompetenz, den Schiffsbau, die Abfallvermeidung, den Ausbau hebammengeleiteter Kreißsäle oder auch den „Games-Standard Deutschland“. Hinzu kommt vieles, was die drei Parteien fördern (91 Mal), weiterentwickeln (52), beschleunigen (37), vereinfachen (23) oder modernisieren (22) wollen. Etlliches wollen sie allerdings auch nur prüfen (59), beispielsweise ob es unterbunden werden kann, Lebens-

mittel zu einem Preis unter den Produktionskosten zu verkaufen - was also wohl nicht geschehen wird, denn Prüfaufträge zeigen an, dass sich die Koalitionspartner bei etwas nicht einig sind.

Ebenso eher unter Politprosa verbuchen lassen sich Willensbekundungen, die nicht mit konkreten Umsetzungsvorschlägen verbunden sind. Ob sie verwirklicht werden, hängt entscheidend davon ab, wer in der Regierung für sie die Verantwortung trägt. Ein Beispiel ist die Verkehrspolitik. „Wir wollen die 2020er Jahre zu einem Aufbruch in der Mobilitätspolitik nutzen und eine nachhaltige, effiziente, barrierefreie, intelligente, innovative und für alle bezahlbare Mobilität ermöglichen“, ist zu lesen. Erheblich mehr wolle man „in die Schiene als in die Straße investieren“.

Das klingt gut. Aber wird es substanzielle Veränderungen in der Verkehrspolitik geben? Eher nicht, denn wider Erwarten geht das zuständige Ressort nicht an die Grünen, sondern an die FDP. Bereits vor Amtsantritt hat der designierte Minister für Verkehr und Digitales, Volker Wissing, keinen Zweifel daran gelassen, dass er sich als Anwalt der Autofahrer versteht. Der noch amtierende Verkehrsminister Andreas Scheuer (CSU) zeigte sich im Gespräch mit der „Deutschen Presseagentur“ daher auch zufrieden: „Schön, dass die Ampel meine Arbeit der letzten Jahre fortsetzt.“

Der Koalitionsvertrag ist kein rechtsverbindliches Dokument, son-



Aufschlussreich ist auch, was nicht drin steht: Vertreter*innen der neuen deutschen Bundesregierung und der SPD bei der Vorstellung des Koalitionsvertrags am 24. November in Berlin. Von links nach rechts unter Nennung der Ämter, für die sie nominiert worden sind: Christian Lindner (FDP), Finanzminister; Olaf Scholz (SPD), Bundeskanzler; Annalena Baerbock (Die Grünen), Außenministerin; Robert Habeck (Die Grünen), Wirtschafts- und Klimaschutzministerium, Vizkanzler. Norbert Walter-Borjans und Saskia Esken haben sich bislang den SPD-Vorsitz geteilt, Walter-Borjans macht nun Jüngerer Platz.

dern nur eine Absichtserklärung. SPD und Grüne vereinbarten 1998 in ihrem ersten Koalitionsvertrag, „einem Auseinanderdriften der Gesellschaft in Arm und Reich durch eine gerechte und solidarische Verteilung von Leistungen und Lasten entgegenwirken“ zu wollen. Tatsächlich ist die soziale Ungleichheit in den rot-grünen Regierungsjahren stark gewachsen.

Zur Wiedervorlage hat es die Absicht geschafft, Mehrfachstaatsangehörigkeiten zu erlauben. Das hatten SPD und Grüne bereits 1998 vereinbart, scheiterten damit jedoch an einer fehlenden Bundesratsmehrheit. Ob SPD, Grüne und FDP erfolgreicher sein werden, ist offen. Das gilt übrigens für alle Gesetzesvorhaben, die der Zustimmung des Bundesrates bedürfen. Denn dort kann die neue Koalition auf so wenige Stimmen bauen wie noch nie eine bundesdeutsche Regierung zuvor. Mit Hamburg und Rheinland-Pfalz gibt es nur zwei Landesregierungen, in denen nicht eine andere Partei blockieren kann. Das ergibt 7 von 69 Stimmen. Falls die Linkspartei überzeugt werden kann, kämen noch 14 Stimmen hinzu. Auch das würde noch nicht reichen.

Die fehlende Bundesratsmehrheit relativiert die Bedeutung dessen, dass der FDP zuliebe im Koalitionsvertrag nichts übrig geblieben ist von den Wahlversprechen von SPD und Grünen, die Inhaber großer Vermögen stärker zur Kasse zu bitten. Mittels der Wiedereinführung der seit 1997 ausgesetzten Vermögenssteuer, eines höheren Spitzensatzes bei der Einkommensteuer sowie einer Reform der Erbschaftsteuer hatte man das im Wahlkampf zu erreichen versprochen. Bitter ist, dass es SPD und Grünen offenbar an Motivation gefehlt hat, gegen die FDP wenigstens eine Verbesserung der Lebensverhältnisse für jenen Teil der Gesellschaft durchzusetzen, der auf staatliche Unterstützung angewiesen ist. Statt auf eine Erhöhung des Regelsatzes beim „Arbeitslosengeld II“, umgangssprachlich „Hartz IV“ genannt, können sich Empfänger von Leistungen der früher als „Sozialhilfe“ bezeichneten Grundversicherung darauf freuen, dass Hartz IV demnächst „Bürgergeld“ heißen wird.

Die Koalition aus SPD, Grünen und FDP ist die Wunschkonstellation von Scholz, auch wenn oder gerade weil sich mit einer Regierungsbeteili-

gung der FDP zentrale Elemente des SPD-Wahlprogramms nicht vereinbaren lassen. Denn das trägt dank des Einflusses von Norbert Walter-Borjans, Saskia Esken und Kevin Kühnert eine eher linke Handschrift, die nicht zu Scholz passt. Das Programm war ihm zwar im Wahlkampf nützlich, beim Regieren jedoch scheint es ihm hinderlich. Das gilt nicht nur für die Vermögenssteuer, sondern auch für etliche weniger symbolträchtige Maßnahmen, die die Kluft zwischen Armen und Reichen verringern würden. Nur zwei Beispiele: „Die steuerliche Abzugsfähigkeit von Manager*innengehältern werden wir begrenzen, und zwar auf das 15-fache des Durchschnittseinkommens der Beschäftigten in dem Betrieb, in dem die Manager*in beschäftigt ist“, ist im SPD-Wahlprogramm zu lesen. Und auch das: „Leiharbeiter*innen werden ab dem ersten Tag den gleichen Lohn erhalten wie Festangestellte.“ Beides hat es nicht in den Koalitionsvertrag geschafft.

Gäbe es zumindest rechnerisch eine Mehrheit links von Rot-Grün-Gelb, wäre es Scholz schwerer gefallen zu erklären, warum eine von ihm

geführte Regierung auf alles verzichten sollte, was Kapitalinteressen zuwiderlaufen könnte. Die Schwäche der Linkspartei hat es ihm erspart, in solche Rechtfertigungsnot zu geraten.

Es bedarf nicht des Wahlprogramms der Linkspartei als Referenz, sondern es reicht der Blick auf jenes der SPD, um zu erkennen, wie kümmerlich der Koalitionsvertrag dort ausfällt, wo abhängig Beschäftigte auf eine Verbesserung ihrer Situation hätten hoffen können. Daran ändert auch die längst überfällige Erhöhung des allgemeinen gesetzlichen Mindestlohns auf zwölf Euro pro Stunde nicht viel - zumal es die Ankündigung der SPD, die Spielräume der Mindestlohnkommission für künftige Erhöhungen auszuweiten, ebenfalls nicht in den Koalitionsvertrag geschafft hat.

Interessant ist also nicht nur, was in dem Vertrag steht, sondern fast noch interessanter ist das, was nicht drinsteht.

Pascal Beucker ist Redakteur im Inlandsressort der in Berlin erscheinenden Tageszeitung „taz“.

LITERATUR

ROMAN ÜBER MIGRANTISCHE PFLEGEKRÄFTE

Das Italiensyndrom

Claudine Muno

Wie sieht der Alltag jener Frauen aus, die ihre osteuropäische Heimat verlassen, um in Westeuropa pflegebedürftige ältere Menschen zu betreuen und was macht das mit ihnen? Der italienische Autor Marco Balzano hat ihnen seinen neuen Roman gewidmet.

Daniela verschwindet über Nacht aus ihrem Dorf Radeni. Sie verlässt Rumänien in Richtung Mailand, auf unbestimmte Zeit, ohne ihre Familie vorher in ihre Pläne einzuweißen. Italien gilt als das gelobte Land: Daniela und die Frauen, die mit ihr in dieser Nacht die lange Busreise antreten, hoffen darauf, in der Fremde eine Perspektive zu finden, die ihnen ihre Heimat nicht bieten kann.

In Mailand werden sie alte, pflegebedürftige Menschen versorgen und Kinder betreuen, damit deren Angehörige ihr normales Leben weiterführen können. Daniela bleibt kaum Raum und Zeit für sich: Sie beneidet die hauptberuflichen Pflegekräfte, die nach getaner Arbeit zurück in ihr eigenes Leben finden, die „ins Freie hinaustreten und jene Sonnenstrahlen auf der Haut spüren, die in die Gänge und Zimmer einfallen“. Die Osteuropäerinnen jedoch fristen ihr Dasein „unsichtbar“ und „eingeschlossen“. Auch die Sprache muss Daniela sich selbst mühsam beibringen, was ihre Isolation noch verstärkt. Eine ihrer Landsfrauen warnt: „Wirst sehen, Rumänisch wird dir mehr fehlen als deine Familie.“ Niemand kümmert sich darum, wie die Frauen mit den seelischen Belastungen umgehen, die die Pflege beispielsweise an Demenz erkrankter Menschen mit sich bringt.

Ihren Kindern Angelica und Manuel hinterlässt die Mutter einen Abschiedsbrief. Doch wie soll sie eine Entscheidung erklären, die eigentlich keine ist? Um das finanzielle Überleben der Familie zu sichern, bleibt ihr keine andere Wahl, als diese im Stich zu lassen. „Manchmal erscheint mir Liebe wie ein Luxus“, lässt Marco

Balzano seine Protagonistin sagen. Besonders Manuel sehnt sich jedoch mehr nach einer Mutter, als nach einer besseren Zukunft. Er möchte Radeni nicht verlassen, im Gegenteil, er träumt davon, in dieser „sterbenden“ Welt, wie es sein Großvater nennt, Gästezimmer anzubieten.

Am Ende haben alle das Gefühl, ihr Lebensglück zu opfern: Die Mutter, um die Träume ihrer Kinder zu verwirklichen und die Kinder, die einen Traum leben müssen, der ihren Wünschen gar nicht entspricht. In den Zwischenräumen entstehen Spannungen, die Balzano auf sehr anschauliche Weise herausarbeitet. Als sich Daniela darüber wundert, warum die Menschen in Italien Nachwuchs in die Welt setzen, wenn sie gar keine Zeit haben, sich um diesen zu kümmern, entgegnet ihre Tochter: „Dann solltest du dich vielleicht selbst mal fragen, warum du uns in die Welt gesetzt hast.“

Wie bereits in seinem vorherigen Roman „Ich bleibe hier“ (siehe die Rezension „Das Echo der Geschichte“ in woxx 1651), in dem es um eine

Tiroler Deutschlehrerin ging, die den Wirren der Geschichte trotz, stellt der in Mailand lebende Schriftsteller Marco Balzano auch in „Wenn ich wiederkomme“ eine starke Frauenfigur in den Mittelpunkt. Danielas innere Zerrissenheit schildert er überaus glaubhaft und erlaubt einen aufschlussreichen Einblick in den Alltag einer Berufsgruppe, der nur sehr selten ganze Bücher gewidmet werden. Anfangs war es seine Absicht, die Geschichte lediglich aus der Perspektive von Daniela zu erzählen. Als er sich durch seine Recherche jedoch bewusst wurde, wie stark die Abwesenheit der Mütter sich auf die ganze Gesellschaft der Herkunftsländer auswirkt, entschied er, einen dreistimmigen Roman zu schreiben, der auch Danielas Kinder Manuel und Angelica zu Wort kommen lässt.

Leider sind diese beiden Teile, die das Buch eröffnen und schließen, weniger überzeugend als dessen Herzstück. Besonders die Kapitel um Tochter Angelica wirken eher wie ein eilig hinzugefügter Nachtrag, der den Kontrast zwischen zwei Frauengenerationen aufzeigen soll. Trotzdem ist es kein kleines Kunststück, dass es Balzano gelingt, aus seiner Geschichte keine Abhandlung zu machen.

In einer Nachbemerkung liefert der Autor Zahlen und Fakten, die sich hinter den Einzelschicksalen verbergen. Balzano weist darauf hin, dass Frauen mittlerweile „zwei Drittel der Migrant*innen auf diesem Planeten“ ausmachen, während in der öffentlichen Wahrnehmung Migration nach wie vor männlich geprägt ist. Besonders irritiert es ihn, wenn rechtspopulistische Politiker*innen Angst vor der „Überfremdung“ durch junge Männer schüren, während sich womöglich zeitgleich osteuropäische Pflegekräfte um deren hilfsbedürftige Mütter und Väter kümmern.

In einem Interview mit der deutschen Illustrierten „Stern“ weist der Autor darauf hin, dass in weltweit 23 Ländern der größte Beitrag zum dor-

tigen Bruttosozialprodukt von diesen Frauen im Exil erwirtschaftet wird. Manche von ihnen leben 30 Jahre lang im Ausland und kehren fast nie in ihre Heimat zurück. Das Heimweh, das die Frauen nach all diesen Jahren in der Fremde beschleicht, trägt sogar einen eigenen Namen: das Italiensyndrom.

Um das finanzielle Überleben der Familie zu sichern, bleibt der Protagonistin des Romans keine Wahl, als diese im Stich zu lassen.

Doch längst nicht nur in Italien deuten Zahlen darauf hin, dass trotz aller Fortschritte in Sachen Emanzipation die Verantwortung für häusliche Pflege nicht zwischen den Geschlechtern aufgeteilt, sondern lediglich von West nach Ost verlagert wird. Während die Mütter im Westen sind, übernehmen zu Hause oftmals die ältesten Töchter die Mutterrolle, kümmern sich um Geschwister und ältere Verwandte. Gleichzeitig könnten die westlichen Industrienationen womöglich kaum den gleichen Wohlstand erwirtschaften, wenn Familienangehörige am Arbeitsplatz kürzertreten müssten, um selbst die häusliche Pflege ihrer Nächsten zu übernehmen.

Marco Balzano: Wenn ich wiederkomme. Aus dem Italienischen von Peter Klöss. Diogenes Verlag, 320 Seiten.



EVENT

THÉÂTRE

Rosa dorée, Rosa haïe

Florent Toniello

Proposée par le Théâtre du Centaure en coproduction avec le Kinneksbond, la pièce « Moi, je suis Rosa ! », de Nathalie Ronvaux, donne la parole à la célèbre statue qui a créé la polémique il y a 20 ans.

En 2001, l'œuvre « Lady Rosa of Luxembourg », modelée par l'artiste croate Sanja Ivekovic, est installée dans l'espace public à l'occasion de l'exposition « Luxembourg - les Luxembourgeois. Consensus et passions bridées ». Les passions, justement, se débrident à cette occasion. Bientôt, le landerneau grand-ducal se divise à propos de cette quasi-réplique de la Gëlle Fra... mais enceinte. Nathalie Ronvaux a jeté son dévolu sur cet épisode historique et artistique pour

honorer la commande qui lui a été faite par le Centaure, dans le cadre du projet culturel « Neistart Lëtzebuerg ». La poète, romancière et dramaturge choisit la technique de la prosopopée : c'est donc Lady Rosa elle-même qui demande audience auprès du public pour, 20 ans plus tard, enfin dire ce qu'elle a sur le cœur.

C'est qu'après quelques brèves périodes d'exposition, la statue est retournée dans un entrepôt au Luxembourg, invisible aux regards. Dur destin pour une femme dorée appelée à propager des valeurs féministes, alors que sa créatrice Sanja Ivekovic présente régulièrement une Rosa jumelle de par le monde. Entre-temps, le mouvement #MeToo est apparu. Dès lors, pourquoi pas la libération

Céline Camara est Lady Rosa of Luxembourg...



PHOTOS : BOHUMIL KOSTOHRYZ

... dans une interprétation déterminée.

de la parole d'une œuvre d'art ? D'autant qu'elle en a des choses à dire, Rosa, et parfaitement en lien avec le mouvement actuel de prise de parole des femmes. Oscillant entre théâtre documentaire - lieux, personnages et événements sont décrits - et manifeste féministe tout en interrogations, le texte ne choisit pourtant pas vraiment son camp. Afin de relier le sort de Lady Rosa à celui de toutes les femmes subissant des violences, des humiliations ou des discriminations, une énumération assez longue est proposée à la fin; c'est peut-être un peu trop appuyer, là où spectatrices et spectateurs saisissent sans nul doute la portée universelle d'un destin individuel bien détaillé, fût-il celui d'une statue. La plongée dans l'histoire de Rosa est néanmoins édifiante.

#StatuesToo

Dans un monologue, la charge de convaincre le public incombe souvent à la personne qui monte sur les planches. Céline Camara transforme l'essai : elle qu'on avait aimée en partenaire de jeu dans les « Moulins à paroles » du TOL en janvier dernier sait également se montrer persuasive seule. Le Kinneksbond a fait le choix d'une représentation sur l'arrière-scène, ce qui enlève la distance par-

fois un rien gênante de certains spectacles du cycle « Connection » dans la grande salle - et l'actrice en profite au maximum, créant un lien avec le public par de petits gestes ou remarques, mais aussi grâce à une présence charismatique. Les caisses figurant un entrepôt de musée qu'elle manipule ou escalade lui donnent un élan permanent, qui culmine bien entendu à la toute fin. Discrète, l'ambiance musicale de Claire Parsons s'insère bien dans l'ensemble de la scénographie d'Anouk Schiltz et de la mise en scène d'Aude-Laurence Biver.

« Moi, je suis Rosa ! » fait partie de ces œuvres qui livrent leur contribution à la dynamique récente - mais qui a trop tardé - issue du mouvement #MeToo. Si la pièce n'a pas pour objectif d'apporter des réponses, ainsi que le mentionne le programme, son ancrage local est cependant une autre façon d'aborder ces sujets cruciaux. C'est aussi de la diversité des voix (statues incluses) que viendra le changement.

Les 7, 8, 9, 10 et 11 décembre à 20h,
au Kinneksbond.

Tournée au Cape les 26 et 27 janvier 2022.

PODCASTS

PODCAST-EMPFEHLUNGEN

Das ist gut zu hören!

Isabel Spigarelli

Die einen hören das Gras wachsen, die anderen ziehen dem Grünzeug Podcasts vor: Die woxx präsentiert drei Formate, die sowohl die Lachmuskeln trainieren als auch die Neugier und den Wissensdurst stillen.



Schamlos - der Podcast für niveaulose Feminist*innen

Böse Zungen behaupten, Feminist*innen und Aktivist*innen im Allgemeinen verstünden keinen Spaß. Das Berliner Comedy-Trio Janina Rook, Matilde Keizer und Antonia Bär überzeugt die Kritiker*innen vom Gegenteil: In ihrem Podcast „Schamlos - der Podcast für niveaulose Feminist*innen“ knüpfen sie sich seit März 2020 ernste und leichte Themen mit Humor und Selbstironie vor. Meistens komplettieren interessante Gäst*innen die Runde. In der Folge „Böse“ kommt beispielsweise Ciani-Sophia Hoeder, Kolumnistin bei der Süddeutschen Zeitung und Gründerin von „Rosa Mag“, einem Online-Magazin für afrodeutsche Frauen, dazu. Die Sprecherinnen denken laut über Wut, Rassismus, Sexismus und Nippeltwists nach. In „Basic B*tch“ tauschen sich Matilde Keizer und Antonia Bär mit der feministischen Komikerin Erika Ratcliffe unter anderem über Waschprogramme, Haferschleim und Depressionen aus. Charakteristisch für den Podcast sind außerdem kurze Impro-Einlagen: Die Podcaste-rinnen Rook, Keizer und Bär gehen mitten im Gespräch mehrmals kurz

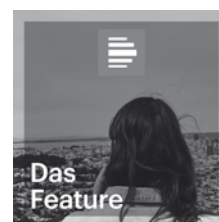
in improvisierte Rollenspiele über, in denen sie provokante Szenarien darstellen und sich gegenseitig aus der Reserve locken. Das zu verstehen, fällt neuen Hörer*innen schwer, doch hat man das Konzept bis begriffen, macht es großen Spaß, ihnen dabei zuzuhören. Einziger Minuspunkt, der allerdings nur für Menschen gilt, die ihre Podcasts kurz und knackig mögen: Der Großteil der Folgen dauert über eine Stunde.



1.000 erste Dates

Wer sich aufgrund von Kontakt-einschränkungen und Social Distan-cing nach Nähe sehnt, sollte in den Podcast „1.000 erste Dates“ Reinhören. Das Konzept ist schnell erklärt: Jeden Donnerstag erinnern sich unterschiedliche Gäst*innen - bis dato abgesehen von „Princess Charming“ Irina Schlauch alles Privatpersonen - an skurrile, romantische oder traumatische erste Dates zurück. Es sind intime Geschichten, die man in der Regel eher seinen besten Freund*innen als fremden Hörer*innen anvertraut. Nach Aussagen der Produzent*innen handelt es sich um reale Erlebnisse, so absurd manche Geschichten auch erscheinen mögen. Wer etwas teilen möchte, kann sich einfach per Mail oder Social Media bei ihnen melden. Die Namen der involvierten Personen werden in der Regel anonymisiert, sodass Rückschlüsse erschwert werden. Bei dem Podcast wird jedoch nicht nur locker aus dem Nähkästchen ge-

plaudert, sondern auch auf Gefahren beim Dating hingewiesen. In „Nein heißt Nein“ berichtet eine Frau von einem Mann, der sie mitten in der Nacht aus seiner Wohnung schmiss, weil sie sich während des Vorspiels gegen Sex mit ihm entschied. Eine Reaktion, die in dem Podcast klar verurteilt wird. „Von Grindr in den Bundestag“ erzählt von einem Typen, der auf der schwulen Dating-App Grindr ein Fake-Profil mit Bildern eines Jugendlichen angelegt hat. Auch diese Geschichte wird in dem Podcast kritisch diskutiert. Gleichzeitig zelebriert der Podcast aber auch einvernehmliches und ehrliches Dating ohne Vorurteile oder festgefahrene Normen: Es geht um offene Ehen, One-Night-Stands, Sex in der Öffentlichkeit, lesbische und schwule Dating-Geschichten. Anna Dushime, unter anderem Kolumnistin bei der Taz, rief den Podcast im Februar dieses Jahres ins Leben und moderierte die erste Staffel. Im September übernahm Ricarda Hofmann, Comedy-Autorin und Podcasterin, und führte durch die zweite Staffel, die am 25. November endete. Bis zur dritten Staffel müssen die Zuhörer*innen sich gedulden, denn die läuft erst im Frühjahr 2022 an.



Das Feature - Deutschlandfunk Kultur

Ein Podcast, der zeigt, was Audioproduktionen alles können: In „Das Feature“ von Deutschlandfunk Kultur verknüpft Journalismus mit

Audiokunst. Die Liste der Folgen ist lang - sie reicht von experimentellen „Soundwalks für Daheimgebliebene - Zehn Anleitungen für Ausnahmen und andere Zustände“ über kunstvoll aufgearbeitete Studienergebnisse zur Online-Datingplattform Tinder bis hin zu investigativen Reportagen mit Hörbuchcharakter. Sie stammen von unterschiedlichen Autor*innen, die das Publikum mit ihrer Herangehensweise immer wieder überraschen. Heraussticht unter anderem die Folge über Krankenversicherungen in Deutschland: „Lauschen ob sein Herz noch schlägt - Krank ohne Krankenversicherung“ erzählt Dylans Leidensweg. Als der ehemalige Lehrer und Fotograf nach längerem Aufenthalt in Afrika nach Deutschland zurückkehrt stößt er beim Versuch, als Rentner eine Krankenversicherung abzuschließen, auf verschlossene Türen. Die Autorin Marie von Kuck verknüpft Recherchen mit Textnachrichten, nachgestellten Telefongesprächen und inneren Monologen - eine mitreißende Reportage, die inhaltlich schockiert und stilistisch überzeugt. Ähnlich stark ist „In der Dunkelkammer des Strafrechts - Was mit psychisch Kranken im Maßregelvollzug passiert“. In dem Beitrag begleiten Carolin Haentjes und Antonia Märzhäuser Patient*innen und Eltern von Betroffenen bei ihrem Versuch, aus dem Maßregelvollzug entlassen zu werden oder zumindest eine adäquate Behandlung zu erhalten.

SERIE

In der fünften Staffel von *Big Mouth* wagen die Protagonist*innen ihre ersten Schritte im politischen Engagement.



BILD: NETFLIX

IM STREAM

Big Mouth (Staffel 5)

Joël Adami

Die Netflix-Animationsserie über die Wirren der Pubertät läuft bereits in der fünften Staffel. Die ist allerdings eher enttäuschend.

Liebe und Hass liegen nahe beieinander. Diese Lebensweisheit steht im Mittelpunkt der aktuellsten, fünften Staffel der Erfolgsserie „*Big Mouth*“, die Anfang November auf Netflix angelaufen ist. Andrew, Jessi, Missy und Nick werden einmal mehr von neuen Gestalten heimgesucht, die Gefühle personifizieren. Die allgegenwärtigen Hormonmonster begleiten die Kinder weiterhin, die *Love Bugs* und *Hate Worms* sind in dieser Staffel neu.

Nachdem sie in den vorherigen Staffeln vom *Shame Wizard*, den *Anxiety Mosquitos* und der *Depression Kitty* heimgesucht wurden, sind die neuen Gefühle für die Protagonist*innen auf den ersten Blick eine willkommene Abwechslung. Allerdings sind Nicks Liebe zu Jessi und deren Liebe zu Ali komplizierter, als diese anfangs denken. Die *Hate Worms*, die manchen Kindern ihre Hassbotschaften ins Ohr flüstern, sorgen für ganz andere Gefühlsausbrüche und rütteln die Beziehungen zwischen den Charakteren, die sonst eigentlich ganz gut miteinander zurechtkommen, kräftig durch. Die Teenager machen in dieser Staffel ihre ersten Schritte im politischen Aktivismus, was ebenfalls nicht ohne Konflikte abläuft.

Die fünfte Staffel begleitet die Jugendlichen von November bis Neujahr, dementsprechend wird recht

viel Zeit auf diverse Feiertage und die dazugehörigen Konflikte in den jeweiligen Familien verwendet. Hier zeigt sich aber eine Stärke der Serie: So lustig und klamaukig der Umgang mit vielen Pubertätsthemen auch ist, die Charaktere und ihre Konflikte werden meist sehr ernst genommen. Auch wenn ein sprechender Truthahn Nick auf die Sprünge helfen muss: Er wagt den Schritt, ein Gespräch mit seinem cholerischen Vater zu führen.

Liebe, Hass und Familienfeiern

Auch der Umgang von eigentlich offenen und sexpositiven Eltern mit dem ersten Mal ihrer Tochter sowie die Diskussionen über Kommunikation beim Sex sind gute Beispiele dafür, dass die Serie ihre Stärken durchaus zu spielen weiß. Allerdings sind diese Momente in der fünften Staffel seltener geworden, da der Humor oft krasser als in vorherigen Episoden ist.

„*Big Mouth*“ war immer schon sehr explizit und hat sich nicht gescheut, Schamhaare, Vulven, Penisse und diverse andere „eklige“ Körperlichkeiten zu zeigen. Allerdings kommt in der fünften Staffel ziemlich viel eher unnötiges fiktives Blutvergießen und anderer „Gore“ hinzu, was oft einfach nicht sonderlich lustig ist. Außerdem wirken manche Charaktere bereits wie Karikaturen ihrer selbst. Dadurch zünden viele Witze nicht so, wie sie eigentlich gedacht waren.

Selbst bei einem der großen Themen der Staffel, der Liebe, versagt

„*Big Mouth*“ diesmal auf gewisse Weise. Die graduellen Unterschiede zwischen einem kleinen Crush, Verliebtheit und Liebe werden nicht herausgearbeitet, sondern alle von den gleichen Wesen personifiziert. In dieser Hinsicht hätte man sich durchaus mehr von der Serie erwarten können.

Am Ende der Staffel wird deutlich, dass die fünfte Staffel auch dazu dient, das geplante Spin-off der Serie zu promoten. 2022 soll mit „*Human Resources*“ eine Serie anlaufen, die sich auf die Monster und Gestalten konzentriert, die für die Gefühlsverwirrungen der *Big Mouth*-Protagonist*innen verantwortlich sind. Unter diesem Gesichtspunkt verwundert es nicht, dass die Charaktere einen Ausflug in die Welt der Pubertätsmonster unternehmen - im Rahmen der Serie wäre diese Eskapade jedoch unnötig gewesen.

Gute Sprecher*innen und schlechte Gimmicks

Das unglückliche Greenscreen-Cameo von Serienerfinder Nick Kroll wirkt wie ein hastig zusammengewürfeltes Ende der ganzen Serie, bei dem schnell noch alle offenen Fragen beantwortet werden sollen. Da Netflix jedoch schon längst eine sechste Staffel bestellt hat, ist dieses Manöver nicht nachvollziehbar.

Positiv hervorzuheben ist, dass „*Big Mouth*“ sich weiterhin um die Inklusion von LGBTIQ*-Personen kümmert und der oft unsichtbaren

Bisexualität zu mehr Sichtbarkeit verhilft. Auch Themen wie Rassismus und Identitätsfindung, mit denen Missy sich herumschlagen muss, werden nicht lächerlich gemacht, sondern ernsthaft behandelt.

Weiterhin hochkarätig ist die Synchronisierung des englischsprachigen Originals: Insbesondere Nick Kroll, John Mulaney, Jessi Klein und Ayo Edebiri, die die Hauptcharaktere und viele Nebenrollen sprechen, sind hervorragend. Auch der Zeichenstil ist weiterhin gut - der Fakt, dass es sich um eine Zeichentrickserie handelt, erlaubt „*Big Mouth*“, viele Sachen explizit zu zeigen, mit denen eine Serie mit echten Schauspieler*innen niemals durchkäme. Die Weihnachtsfolge wartet mit vier verschiedenen Geschichten auf, die in unterschiedlichen Zeichenstilen gehalten sind - dieses Experiment ist leider nicht gelungen: es handelt sich eher um ein Gimmick.

Trotz aller Kritik ist die fünfte Staffel von „*Big Mouth*“ sehenswert. Wer bereits Fan ist, wird sich ungeachtet der Schwächen freuen, die Charaktere ein weiteres Stück auf ihrem beschwerlichen Weg durch die Pubertät zu begleiten. Für Neulinge empfiehlt es sich allerdings wärmstens, am Anfang der Serie zu beginnen.

Die fünfte Staffel von „*Big Mouth*“ kann auf Netflix gestreamt werden.

WAT ASS LASS | 03.12. - 12.12.

AGENDA

Kitshickers & The Majestic Unicorns from Hell, post-rock, Kulturfabrik, Esch, 20h30. Tél. 55 44 93-1. www.kulturfabrik.lu

Vincenzo Di Rosa & David Andrus, Folk, Terminus, Saarbrücken (D), 20h30.

Theater

3 du Trois goes Nouveaux-elles créateur-riche-s, « Clémentine » de Rhiannon Morgan et « Raum » de William Cardoso, Trois C-L - Bananefabrik, Luxembourg, 19h. Tél. 40 45 69. www.danse.lu

Gabriel, von George Sand, inszeniert von Sébastien Jacobi, Alte Feuerwache, Saarbrücken (D), 19h30. Tél. 0049 681 30 92-486. www.staatstheater.saarland

Der Besuch der alten Dame, von Friedrich Dürrenmatt, inszeniert von Gustav Rueb, Saarländisches Staatstheater, Saarbrücken (D), 19h30. Tél. 0049 681 30 92-0. www.staatstheater.saarland

Kabale und Liebe, bürgerliches Trauerspiel von Friedrich Schiller, inszeniert von Rüdiger Pape, Theater Trier, Trier (D), 19h30. Tél. 0049 651 7 18 18 18. www.theatertrier.de

We Happy Few, by Imogen Stubbs, directed by Tony Kingston, starring June Lowery, Helena O'Hare, Lindsay Wegleitner and many more, Neimënster, Luxembourg, 19h30. Tél. 26 20 52-1. www.neimenster.lu Org. BGT English Theatre Company.

Augen ohne Gesicht, Stück und Inszenierung von Wilke Weermann nach dem gleichnamigen Film von Georges Franju, sparte4, Saarbrücken (D), 20h. Tél. 0049 681 30 92-486. www.sparte4.de ABGESAGT!

Under the Sun/Ënnert der Sonn, von der Elise Schmit, inzenéiert von der Mahlia Theismann, mat Larisa Faber a Jérôme Funk, Théâtre national du Luxembourg, Luxembourg, 20h. Tél. 26 44 12 70-1. www.tnl.lu

Mode, Murks, Moneten, 1980er-Komödie von und mit der Schmit-Z-Family, Tufa, Trier (D), 20h. Tél. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de

Kontakthof, Inszenierung und Choreografie von Pina Bausch, mit dem Tanztheater Wuppertal, Grand Théâtre, Luxembourg, 20h. Tél. 47 08 95-1. www.theatres.lu

Konterbont

Soul Sale invites Notorious Vintage - Vintage Pop Up Shop, Rocas, Luxembourg, 14h - 18h30. Tél. 27 47 86 20. www.rocas.lu

Kiss the Ground, projection du documentaire de Joshua Tickell et Rebecca Harrell Tickell (USA 2020. 85'. V.o. + s.-t. fr.), Kulturfabrik, Esch, 19h30. Tél. 55 44 93-1. www.kulturfabrik.lu

Audiovisual Night 1, with Tadej Droljc, Rotondes, Luxembourg, 20h30. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu Part of the Multiplica festival.

Samschdeg, 4.12.

Junior

Bib fir Kids, centre culturel Aalt Stadhaus, Differdange, 10h (7-9 Joer), 11h30 + 14h (3-6 Joer). Tél. 5 87 71-19 00. www.stadhaus.lu Aschreiwung erfuerderlech: Tél. 5 87 71-19 20.

Hip Hop for Kids, Musek Workshop (8-13 Joer), Rockhal, Esch, 10h15 + 14h30. Tél. 24 55 51. www.rockhal.lu

Digital Grandparents, atelier en duo enfant-adulte et vidéo (10-14 ans), Rotondes, Luxembourg, 14h. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu Dans le cadre du festival Multiplica.

Winterwonderland au musée, ateliers (> 3 ans), Lëtzebuerg City Museum, Luxembourg, 14h - 18h. Tél. 47 96 45-00. www.citymuseum.lu

Villa Noël : Guirlande festive, ateliers (> 3 ans), Villa Vauban, Luxembourg, 14h - 18h. Tél. 47 96 49-00. www.villavauban.lu

Hip Hop for Kids, Musek Workshop (8-13 Joer), Rockhal, Esch, 14h15. Tél. 24 55 51. www.rockhal.lu

Saint Nicolas, atelier créatif, Casino Luxembourg - Forum d'art contemporain, Luxembourg, 15h (6-12 ans) + 15h15 (3-6 ans). Tél. 22 50 45. www.casino-luxembourg.lu Inscriptio obligatoire : klik@casino-luxembourg.lu

Jeda, der Schneemann, Weihnachtsmärchen (> 5 Jahre), Tufa, Trier (D), 16h. Tél. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de

Den Här Blo dreemt vum Mier, Erzielconcert (4-8 Joer), Philharmonie, Luxembourg, 16h. Tél. 26 32 26 32. www.philharmonie.lu

Alice im Wunderland, (> 5 Jahre), Theater Trier, Trier (D), 17h. Tél. 0049 651 7 18 18 18. www.theatertrier.de

Deine Freunde aus der Ferne, Musikmärchen nach einer alten japanischen Geschichte, mit United Instruments of Lucilin (5-9 Jahre), Philharmonie, Luxembourg, 17h. Tél. 26 32 26 32. www.philharmonie.lu

Konferenz

Violence domestique : Parlons-en ! centre omnisports Henri Schmitz, Esch, 10h. Dans le cadre de l'Orange Week 2021.

Le groupe Altin Gün célèbre la musique turque des années 1970, inspirée du rock anglo-saxon. À voir et écouter ce dimanche 5 décembre à 20h à la Kulturfabrik.



WAT ASS LASS?

Freideg, 3.12.

Musek

Émile Parisien Quartet + Rouge, jazz, Arsenal, Metz (F), 20h. Tél. 0033 3 87 74 16 16. www.citemusicale-metz.fr

Luxembourg Jazz Voices, sous la direction d'Edith van den Heuvel, conservatoire, Luxembourg, 20h. Tél. 47 96 55 55. www.conservatoire.lu Org. Fondation Lions Luxembourg et Téléthon.

Ana Popovic, blues, special guest: Ramblin' South, centre culturel régional opderschmelz, Dudelange, 20h. Tél. 51 61 21-811. www.opderschmelz.lu

Deeper, indie-rock, support: En attendant Ana, Rotondes, Luxembourg, 20h. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

Charles Lloyd Quartet, jazz, Philharmonie, Luxembourg, 20h. Tél. 26 32 26 32. www.philharmonie.lu

Danakil, reggae, support: Cheeko & Volodia, BAM, Metz (F), 20h30. Tél. 0033 3 87 74 16 16. www.citemusicale-metz.fr

Les voix de l'Est, sous la direction d'André Kogovsek, Le Gueulard, Nilvange (F), 20h30. Tél. 0033 3 82 85 50 71. www.legueulard.fr

WAT ASS LASS | 03.12. - 12.12.

Inscription obligatoire :
egalitedeschances@villeesch.lu

Meet & Discuss: Tackling Gender Stereotypes through Art, avec Anne-Mareike Hess et Thomas Schaupp, Neimënster, *Luxembourg*, 18h. Tél. 26 20 52-1. www.neimenster.lu
Org. CID Fraen a Gender.

AnthropOcean : Rencontre avec les artistes, avec Ganaël Dumreicher, Michelle Kleyr, Lucie Wahl et Nicolas Entrup d'OceanCare, Rotondes, *Luxembourg*, 19h. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu
Dans le cadre du festival Multiplica.

Musik

Steven Knieriem, récital d'orgue, œuvres de Muffat, Sweelinck et Bach, cathédrale Notre-Dame, *Luxembourg*, 11h.

Paweł Kowalski, récital de piano, œuvres de Chopin, Trifolion, *Echternach*, 19h. Tél. 26 72 39-1. www.trifolion.lu

Les fatals Picards, rock, BAM, *Metz (F)*, 19h30. Tél. 0033 3 87 74 16 16. www.citemusicale-metz.fr

Alcina, Oper in drei Akten von Georg Friedrich Händel nach Motiven von Ludovico Ariostos Epos „Orlando furioso“, unter der Leitung von Sébastien Rouland, inszeniert von Alessandro Talevi, Saarländisches Staatstheater, *Saarbrücken (D)*, 19h30. Tél. 0049 681 30 92-0. www.staatstheater.saarland

Breathing Death Metal, avec Miles to Perdition, Catalyst et Temnein, Kulturfabrik, *Esch*, 20h. Tél. 55 44 93-1. www.kulturfabrik.lu

Philharmonie grand-ducale et municipale d'Ettelbruck, sous la direction de Rainer Serwe, Centre des arts pluriels Ettelbruck, *Ettelbruck*, 20h. Tél. 26 81 26 81. www.cape.lu

Max Raabe & Palast Orchester, Schlager, Philharmonie, *Luxembourg*, 20h. Tél. 26 32 26 32. www.philharmonie.lu

Kolinga, folk, Le Gueulard plus, *Nilvange (F)*, 20h30. Tél. 0033 3 82 54 07 07. www.legueulardplus.fr

Multiplica Closing Night, with Cleveland and Katy De Jesus, Rotondes, *Luxembourg*, 22h30. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

Theater

We Happy Few, by Imogen Stubbs, directed by Tony Kingston, starring June Lowery, Helena O'Hare, Lindsay Wegleitner and many more, Neimënster, *Luxembourg*, 14h30 + 19h30. Tél. 26 20 52-1. www.neimenster.lu
Org. BGT English Theatre Company.

3 du Trois goes Nouveaux-elles créateur-riche-s, « Clémentine » de Rhiannon Morgan et « Raum » de William Cardoso, Trois C-L - Bananefabrik, *Luxembourg*, 19h. Tél. 40 45 69. www.danse.lu

Winterreise, Ballett von Roberto Scafati mit Musik von Franz Schubert und Jóhann Jóhannsson, Theater Trier, *Trier (D)*, 19h30. Tél. 0049 651 7 18 18 18. www.theatertrier.de

Spieler und Tod, Etüde von Björn SC Digner, inszeniert von Thorsten Köhler, sparte4, *Saarbrücken (D)*, 20h. Tél. 0049 681 30 92-486. www.sparte4.de

Mode, Murks, Moneten, 1980er-Komödie von und mit der Schmit-Z-Family, Tufa, *Trier (D)*, 20h. Tél. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de

Amadeus, von Peter Shaffer, inszeniert von Jacques Schiltz und Claire Wagener, mit unter anderen Marc Baum, Rosalie Maes und Elsa Rauchs, Théâtre des Capucins, *Luxembourg*, 20h. Tél. 47 08 95-1. www.theatres.lu
Org. Independent Little Lies.

Kontakthof, Inszenierung und Choreografie von Pina Bausch, mit dem Tanztheater Wuppertal, Grand Théâtre, *Luxembourg*, 20h. Tél. 47 08 95-1. www.theatres.lu

OvO, mise en scène de François Camoes, avec la cie Les Éphélides, Le Gueulard, *Nilvange (F)*, 21h. Tél. 0033 3 82 85 50 71. www.legueulard.fr

Konterbont

Salon du vintage du Luxembourg, Luxexpo - The Box, *Luxembourg*, 10h - 19h. www.thebox.lu

Soul SaLe invites Notorious Vintage - Vintage Pop Up Shop, Rocas, *Luxembourg*, 14h - 18h30. Tél. 27 47 86 20. www.rocas.lu

Lifegoal: Prënz/Prinzessin? Workshop iwwer d'Genderstereotypen, Workshop mat der Milla Trausch,

ERAUSGEPICKT



Fackelzug für Menschenrechte

Nach einem Jahr Corona-bedingter Pause ist die Freude groß, dass dieses Jahr der **traditionelle Fackelzug am Tag der Menschenrechte, dem 10. Dezember**, stattfinden kann. Diesmal stehen die zehn Personen und Gruppen der Kampagne „Write for Rights“ im Mittelpunkt, für die sich die Teilnehmenden **direkt im Anschluss** auch bei einem **Briefschreib-Abend** einsetzen können. Die Veranstaltung bietet die Gelegenheit, sich für die Menschenrechte einzusetzen, für Gerechtigkeit zu demonstrieren und andere Unterstützer*innen zu treffen. Wie in den vergangenen Jahren ziehen die Teilnehmer*innen mit Fackeln und Kerzen als Symbol der Hoffnung durch die Straßen des Stadtzentrums. Der **Umzug** soll noch **offener und inklusiver** sein, deswegen wurde eine **barrierefreie Route** gewählt, damit auch Menschen mit eingeschränkter Mobilität oder Familien mit Kinderwagen teilnehmen können. Treffpunkt: Freitag, dem 10. Dezember, um **18 Uhr am Hamiliusplatz, vor dem ehemaligen Postgebäude**. Weitere Informationen: amnesty.lu



Zeitlebens: Literatur.

Léopold Hoffmann sei, so sein Schriftstellerkollege und Freund Jean Portante, ein „**écrivain en colère**“ gewesen. In seinem **Vortrag** wird **Samuel Hamen**, der in der CNL-Reihe „Lëtzebuerger Bibliothéik 2020 Ausgewählte Werke“ des 1915 geborenen Hoffmann herausgegeben hat, sich dieser und

weiterer Facetten annehmen, um so in Leben und Werk des Schriftstellers einzutauchen. Humanist und Pädagoge, Kulturkritiker und Rezensent - zahlreiche Aspekte dieses mehr als fünfzig Jahre umfassenden Schaffens, das die Luxemburger Literaturszene nach 1945 stark geprägt hat, werden so beleuchtet. **Zur literarischen Einstimmung liest Marie Jung am Donnerstag, dem 9. Dezember, um 19.30 Uhr im Centre national de littérature in Mersch aus den Erzählungen, Aphorismen und Gedichten Hoffmanns und wird dabei musikalisch von Michel Reis begleitet**. Weitere Informationen: cni.public.lu Einschreibung erforderlich: reservation.literaturarchiv.lu/LEO



Concours d'affiches ouvert jusqu'au 12 décembre

La 39e édition du **Festival des migrations, des cultures et de la**

citoyenneté, le Salon du livre & des cultures, ainsi que la section art contemporain - ArtsManif, auront lieu durant le mois de **mars 2022**, dans une formule repensée en différents lieux du Luxembourg. Dans le cadre de la préparation de cette édition, un concours pour la réalisation de l'affiche du festival a été lancé. D'excellentes propositions ont déjà été reçues. Après plusieurs demandes pour un délai supplémentaire, la **date limite de participation a été prolongée** jusqu'au 12 décembre à 23h59. L'affiche gagnante recevra le prix du jury avec une dotation de 600 euros. Modalités de participations et règlement : clae.lu/wp-content/uploads/2021/10/Concours-2022-Règlements-DEF-.pdf

WAT ASS LASS | 03.12. - 12.12.

Théâtre des Capucins, *Luxembourg*, 15h. Tél. 47 08 95-1. www.theatres.lu
Aschreiwung erfuerderlech: mameier@vdl.lu

Unspoken Emotions, présentation du livre d'Agis Papageorgiou, centre culturel Altrimenti, *Luxembourg*, 18h. Tél. 28 77 89 77. www.altrimenti.lu

Nos sols - fonctions et menaces, projection du documentaire « Dirt! The Movie » de Bill Benenson et Gene Rosow (USA 2009), Prabbeli, *Wiltz*, 18h30. www.prabbeli.lu
Dans le cadre de l'exposition du même nom.

Audiovisual Night 2, with Sahar Homami and Tryphème & Ulysse Lefort, Rotondes, *Luxembourg*, 20h30. Tél. 26 62 20 07. www.rotondes.lu
Part of the Multiplica festival.

Sonndeg, 5.12.**Junior**

Winterwonderland : Noël 100% tricot avec mamie et moi, atelier, Lëtzebuerg City Museum, *Luxembourg*, 10h. Tél. 47 96 45-00. www.citymuseum.lu
Inscription obligatoire : visites@2musees.vdl.lu

Lebkuchenherz, Figurentheater (> 3 Jahre), Poppespännchen, *Lasauvage*, 11h + 15h15. www.ticket-regional.lu
Livestream: facebook.com/Poppespennchen

Donkey der Schotte und das Pferd, das sich Rosi nannte, Familienstück für Kinder mit Musik von Walfried Böcker (> 6 Jahre), Saarländisches Staatstheater, *Saarbrücken (D)*, 11h + 16h. Tél. 0049 681 30 92-0. www.staatstheater.saarland

Jeda, der Schneemann, Weihnachtsmärchen (> 5 Jahre), Tufa, *Trier (D)*, 11h + 16h. Tél. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de

Harry Potter an den Alchimistestein, Liesung mam Steve Karier, Trifolion, *Echternach*, 11h + 14h30. Tél. 26 72 39-1. www.trifolion.lu

Den Här Blo dreemt vum Mier, Erzielconcert (4-8 Joer), Philharmonie, *Luxembourg*, 11h (AUSVERKAAFT!) + 15h. Tél. 26 32 26 32. www.philharmonie.lu

Deine Freunde aus der Ferne, Musikmärchen nach einer alten japanischen Geschichte, mit United Instruments of Lucilin (5-9 Jahre), Philharmonie, *Luxembourg*, 11h + 15h. Tél. 26 32 26 32. www.philharmonie.lu

Alice im Wunderland, (> 5 Jahre), Theater Trier, *Trier (D)*, 16h. Tél. 0049 651 7 18 18 18. www.theatertrier.de

Musek

Selma, tribute to Julie London, Neimënster, *Luxembourg*, 11h. Tél. 26 20 52-1. www.neimenster.lu

Ensemble De Caelis, musique ancienne, sous la direction de Laurence Brisset, Arsenal, *Metz (F)*, 16h. Tél. 0033 3 87 74 16 16. www.citemusicale-metz.fr

Max Dollinger, mit Liedern von Erich Wolfgang Korngold, Ralph Vaughan Williams und Peter Cornelius, Moderne Galerie des Saarländischen Museums, *Saarbrücken (D)*, 16h - 17h. Tél. 0049 681 99 64-0. www.modernegalerie.org

Romain Nosbaum, récital de piano, centre culturel Altrimenti, *Luxembourg*, 17h. Tél. 28 77 89 77. www.altrimenti.lu

Duo Koch-Krier, œuvres de Brahms, Krüger et Franck, Centre des arts pluriels Ettelbruck, *Ettelbruck*, 17h. Tél. 26 81 26 81. www.cape.lu

Les musiciens du prince Monaco, sous la direction de Gianluca Capuano, avec Cecilia Bartoli (mezzo-soprano), œuvres entre autres de Vivaldi, Haendel et Marcello,

Philharmonie, *Luxembourg*, 19h. Tél. 26 32 26 32. www.philharmonie.lu

Maya Likembe, jazz, Kinneksbond, *Mamer*, 19h30. Tél. 2 63 95-100. www.kinneksbond.lu

Altin Gün, rock, support: Baby's Berserk, Kulturfabrik, *Esch*, 20h. Tél. 55 44 93-1. www.kulturfabrik.lu

Theater

Under the Sun/Ënnert der Sonn, vun der Elise Schmit, inzenéiert vun der Mahlia Theismann, mat Larisa Faber a Jérôme Funk, Théâtre national du Luxembourg, *Luxembourg*, 17h. Tél. 26 44 12 70-1. www.tnl.lu

Kontakt Hof, Inszenierung und Choreografie von Pina Bausch, mit dem Tanztheater Wuppertal, Grand Théâtre, *Luxembourg*, 20h. Tél. 47 08 95-1. www.theatres.lu

Konterbont

Salon du vintage du Luxembourg, Luxexpo - The Box, *Luxembourg*, 10h - 19h. www.thebox.lu

Die zweite Kanner-Liesmatinée, mit Raffaella Schöbitz und Isabelle Marinov, Café de la Place, *Luxembourg*, 11h. Einschreibung erforderlich: luxemburg-ob@bmeia.gv.at

Nos sols - fonctions et menaces, projection du documentaire « Dirt! The Movie » de Bill Benenson et Gene Rosow (USA 2009), Prabbeli, *Wiltz*, 18h30. www.prabbeli.lu
Dans le cadre de l'exposition du même nom.

Méindeg, 6.12.**Musek**

Isata Kanneh-Mason, récital de piano, œuvres entre autres de Mozart, Beethoven et Alberga, Philharmonie, *Luxembourg*, 19h30. Tél. 26 32 26 32. www.philharmonie.lu

Solistes européens, Luxembourg, sous la direction de Christoph König, avec Sergei Nakariakov (trompette), œuvres entre autres de Boyce, Rameau et Widmann, Philharmonie, *Luxembourg*, 20h. Tél. 26 32 26 32. www.philharmonie.lu

Theater

Guihome, comedy, Rockhal, *Esch*, 20h30. Tél. 24 55 51. www.rockhal.lu

Konterbont

100 Jahre Stanislaw Lem, Literaturabend als Hommage an den großen polnischen Science-Fiction-Autor, Neimënster, *Luxembourg*, 19h. Tél. 26 20 52-1. www.neimenster.lu

Dënschdeg, 7.12.**Junior**

Harry Potter an den Alchimistestein, Liesung mam Steve Karier, Trifolion, *Echternach*, 14h30. Tél. 26 72 39-1. www.trifolion.lu

Konferenz

ONLINE Comprendre le burn-out parental, avec Tania Hemmer, 19h. kannerschlass.lu/eltereschool
Inscription obligatoire : eltereschool@kannerschlass.lu

La collection des œuvres d'art d'Aline et Émile Mayrisch, avec Patricia De Zwaef, Neimënster, *Luxembourg*, 19h. Tél. 26 20 52-1. www.neimenster.lu

Insekten & explodierende Meeresreptilien, mit Mark Benecke, Neimënster, *Luxembourg*, 19h. Tél. 46 22 33-1. www.mnhn.lu

Musek

Concert ActArt : Musique de chambre pour vents, avec Vania Lecuit (violon), Anastassia Milka (violon), Sophie Urhausen (alto), Claude Giampellegrini (violoncelle), André Kieffer (contrebasse), Stéphanie



102.9 MHz / 105.2 MHz
www.ara.lu

A Question of Listening : le premier samedi de chaque mois 15h - 16h

Une question posée, un thème qui relie l'humain et la musique, l'une ou l'autre anecdote, un point de vue subjectif mais documenté auprès de neuropsychologues, de musicologues, de compositeurs et compositrices, d'interprètes. Une heure pour développer, comprendre et écouter. Rendez-vous ce samedi 4 décembre avec Bernard Vincken : bernardvincken.blogspot.com

WAT ASS LASS | 03.12. - 12.12.

© GUY-DELAHAYE-NORESTIZ



Non, ceci n'est pas une scène d'un nouveau film de superhéroïne et superhéros : « Le jour se rêve », un spectacle de Jean-Claude Gallotta, pionnier de la nouvelle danse française, à découvrir le 11 décembre à 20h au Théâtre d'Esch.

Pochet (clarinette), Pierre Gomes (basson) et Léo Halsdorf (cor), œuvres de Schubert, conservatoire, Luxembourg, 19h. Tél. 47 96 55 55. www.conservatoire.lu

Ariadne auf Naxos, Oper von Richard Strauss, Dichtung von Hugo von Hofmannsthal, unter der Leitung von Justus Thorau, Saarländisches Staatstheater, Saarbrücken (D), 19h30. Tél. 0049 681 30 92-0. www.staatstheater.saarland

Jean-Marc Luisada, récital de piano, œuvres de Schubert, Gershwin et Mahler, Arsenal, Metz (F), 20h. Tél. 0033 3 87 74 16 16. www.citemusicale-metz.fr

Theater

Théâtre forum violence domestique, Artikuss, Soleuvre, 19h. Tél. 59 06 40. www.artikuss.lu

ARTICLE P. 15 Moi, je suis Rosa ! De Nathalie Ronvaux, mise en scène d'Aude-Laurence Biver, avec Céline Camara, Kinneksbond, Mamer, 20h. Tél. 2 63 95-100. www.kinneksbond.lu

Under the Sun/Ënnert der Sonn, von der Elise Schmit, inzenéiert von der Mahlia Theismann, mat Larisa Faber a Jérôme Funk, Théâtre national du Luxembourg, Luxembourg, 20h. Tél. 26 44 12 70-1. www.tnl.lu

Kyan Khojandi : Une bonne soirée, comédie, Rockhal Box, Esch, 21h. Tél. 24 55 51. www.rockhal.lu

Amadeus, von Peter Shaffer, inszeniert von Jacques Schiltz und Claire

Wagener, mit unter anderen Marc Baum, Rosalie Maes und Elsa Rauchs, Théâtre des Capucins, Luxembourg, 20h. Tél. 47 08 95-1. www.theatres.lu
Org. Independent Little Lies.

Prévert, avec Yolande Moreau et Christian Olivier, Théâtre d'Esch, Esch, 20h. Tél. 27 54 50 10. www.theatre.esch.lu

Konterbont

Renc'Art - œuvre du mois : chambre funéraire de Clemency, Musée national d'histoire et d'art, Luxembourg, 12h30 (D). Tél. 47 93 30-1. www.mnha.lu

Inscription obligatoire : servicedespublics@mnha.etat.lu

Gender in futuristischen Filmen - Ist die Zukunft feministisch? Filmvortrag mit Filmausschnitten mit Tessie Jakob, Cinémathèque, Luxembourg, 18h30. Tél. 47 96 26 44. www.cinematheque.lu

Les bases du dessin, atelier avec Carole Wilmet, centre culturel Aalt Stadhaus, Differdange, 19h. Tél. 5 87 71-19 00. www.stadhaus.lu
Inscription obligatoire : info@stadhaus.lu

Nasty Comedy Club, avec Charly Nyobe, Nash et Rodrigue, De Gudde Wëllen, Luxembourg, 19h30 + 21h. www.deguddewellen.lu

Tous sur scène, stand-up, centre culturel Aalt Stadhaus, Differdange, 20h. Tél. 5 87 71-19 00. www.stadhaus.lu

Jeff Schinker & Tom Nisse, lectures de « Ma vie sous les tentes », « Kaz am Sak » et « Ruisseau de sel », Cercle Cité, Luxembourg, 20h. Tél. 47 96 51 33. www.cerclecite.lu

Mëttwoch, 8.12.

Junior

Ophelia will Meer, Wassermusik-Konzert (> 8 Jahre), sparte4, Saarbrücken (D), 18h. Tél. 0049 681 30 92-486. www.sparte4.de

Konferenz

Sur les traces de l'architecture dans l'art moderne, face à l'œuvre de Giorgio Griffa dans l'exposition « Les 25 ans de la collection Mudam », avec Claude Moyen, Musée d'art moderne Grand-Duc Jean, Luxembourg, 18h (L) + 19h30 (F). Tél. 45 37 85-1. www.mudam.com

Dans le cadre du cycle « Mudam Akademie - Une histoire de l'art moderne et contemporain ». Inscription obligatoire : mudam.lu/akademiebooking

ONLINE On ne naît pas parents, 18h. kannerschlass.lu/eltereschoul
Inscription obligatoire : eltereschoul@kannerschlass.lu

Musek

Orchestre philharmonique du Luxembourg, sous la direction de Gustavo Gimeno, œuvres de Mahler, Philharmonie, Luxembourg, 12h30. Tél. 26 32 26 32. www.philharmonie.lu

Concert des classes de musique de chambre de la section orchestre, conservatoire, Luxembourg, 19h. Tél. 47 96 55 55. www.conservatoire.lu

Evita, Musical von Tim Rice und Andrew Lloyd Webber, unter der Leitung von Nathan Blair, inszeniert von Gil Mehmert, Saarländisches Staatstheater, Saarbrücken (D), 19h30. Tél. 0049 681 30 92-0. www.staatstheater.saarland

Leptous, metal, support: Aiming for Enrike and Wheel, Rockhal, Esch, 19h30. Tél. 24 55 51. www.rockhal.lu

Dave White's Juke Joint, blues, ZapSchoul, Luxembourg, 20h. www.blue-bird.lu

It It Anita, rock, Kulturfabrik, Esch, 20h. Tél. 55 44 93-1. www.kulturfabrik.lu

Rabih Abou-Khalil, musique du monde, centre culturel régional opderschmelz, Dudelange, 20h. Tél. 51 61 21-811. www.opderschmelz.lu

Theater

ARTICLE P. 15 Moi, je suis Rosa ! De Nathalie Ronvaux, mise en scène d'Aude-Laurence Biver, avec Céline Camara, Kinneksbond, Mamer, 20h. Tél. 2 63 95-100. www.kinneksbond.lu

L'amour sorcier, chorégraphie et mise en scène d'Aïcha M'Barek et Hafiz Dhaou, Arsenal, Metz (F), 20h. Tél. 0033 3 87 74 16 16. www.citemusicale-metz.fr

Starving Dingoes, chorégraphie de Léa Tirabasso, Grand Théâtre, Luxembourg, 20h. Tél. 47 08 95-1. www.theatres.lu

Martin Schmitt: Bässdoff, Kabarett, Tufa, Trier (D), 20h. Tél. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de

Konterbont

Intarsi, nouveau cirque, avec la cie Eia, Centre des arts pluriels Ettelbruck, Ettelbruck, 20h. Tél. 26 81 26 81. www.cape.lu

Donneschdeg, 9.12.

Konferenz

ONLINE 6. Bio-Symposium: Bioregionalität - neue Wege zur biologischen und regionalen Wertschöpfung in der Landwirtschaft, mit Christian Hiß, Nancy Jans und Felix Prinz zu Löwenstein, 9h45. biovereenegung.lu
Einschreibung erforderlich: mousel@biovereenegung.lu
Org. Vereenegung fir Biolandwirtschaft Lëtzebuerg asbl.

Au nom de l'humanité, avec Raphaël Pitti, dans le cadre de l'exposition « Stronger than Memory and Weaker than Dewdrops », Casino Luxembourg - Forum d'art contemporain, Luxembourg, 19h. Tél. 22 50 45. www.casino-luxembourg.lu
Inscription obligatoire : visites@casino-luxembourg.lu

Musek

Evita, Musical von Tim Rice und Andrew Lloyd Webber, unter der Leitung von Nathan Blair, inszeniert von Gil Mehmert, Saarländisches Staatstheater, Saarbrücken (D), 19h30. Tél. 0049 681 30 92-0. www.staatstheater.saarland

NoSax NoClar, jazz, Les Trinitaires, Metz (F), 20h30. Tél. 0033 3 87 74 16 16. www.citemusicale-metz.fr

Hooverphonic, trip hop, support : Dalhia, BAM, Metz (F), 20h30. Tél. 0033 3 87 74 16 16. www.citemusicale-metz.fr

Theater

Gabriel, von George Sand, inszeniert von Sébastien Jacobi, Alte Feuerwache, Saarbrücken (D), 19h30. Tél. 0049 681 30 92-486. www.staatstheater.saarland

Winterreise, Ballett von Roberto Scafati mit Musik von Franz Schubert und Jóhann Jóhannsson, Theater Trier, Trier (D), 19h30. Tél. 0049 651 7 18 18 18. www.theatertrier.de

Starving Dingoes, chorégraphie de Léa Tirabasso, Grand Théâtre,

WAT ASS LASS | 03.12. - 12.12.



Was nach Reisetour klingt, ist in Wahrheit ein musikalisches Theaterstück: „In 28 Tagen durch Europa“ von Irmhild Willenbrink stehen Europa und ein geheimnisvolles Rätsel im Mittelpunkt. Am 12. Dezember, ab 20 Uhr, im Cube 521 in Marnach.

Luxembourg, 20h. Tél. 47 08 95-1.
www.theatres.lu

ARTICLE P. 15 **Moi, je suis Rosa !**

De Nathalie Ronvaux, mise en scène d'Aude-Laurence Biver, avec Céline Camara, Kinneksbond, *Mamer*, 20h. Tél. 2 63 95-100. www.kinneksbond.lu

Konterbont

Winterwonderland : les couleurs et les odeurs de Noël, atelier, Lëtzebuerg City Museum, *Luxembourg*, 18h. Tél. 47 96 45-00. www.citymuseum.lu
Inscription obligatoire : visites@2musees.vdl.lu

Je sens l'art. L'art communique avec moi : Foni Tissen, visite thématique, Musée national d'histoire et d'art, *Luxembourg*, 18h (L). Tél. 47 93 30-1. www.mnha.lu
Inscription obligatoire : servicedespublics@mnha.etat.lu

Renc'Art - œuvre du mois : chambre funéraire de Clemency, Musée national d'histoire et d'art, *Luxembourg*, 19h (D). Tél. 47 93 30-1. www.mnha.lu
Inscription obligatoire : servicedespublics@mnha.etat.lu

ONLINE Aufwachsen ohne Geschlechterklischees, (wie) geht das? Vorführung der Dokumentarfilms, anschließende Diskussionsrunde mit Claire Schadeck und Sylvie Kerger, 19h30. kannerschlass.lu/eltereschoul
Einschreibung erforderlich: eltereschoul@kannerschlass.lu

Freideg, 10.12.

Konferenz

La liberté d'expression et le statut des femmes au Myanmar, table ronde avec Nge Lay, Mayco Naing, Chuu Wai

Nyein et Marie-Pierre Mol, Neimënster, *Luxembourg*, 17h30. Tél. 26 20 52-1. www.neimenster.lu

Musek

Die lustige Witwe, Operette in drei Akten von Franz Lehár, unter der Leitung von Wouter Padberg, inszeniert von Manfred Langner, Theater Trier, *Trier (D)*, 19h30. Tél. 0049 651 7 18 18 18. www.theatertrier.de

Alcina, Oper in drei Akten von Georg Friedrich Händel nach Motiven von Ludovico Ariostos Epos „Orlando furioso“, unter der Leitung von Sébastien Rouland, inszeniert von Alessandro Talevi, Saarländisches Staatstheater, *Saarbrücken (D)*, 19h30. Tél. 0049 681 30 92-0. www.staatstheater.saarland

Orchestre national de Metz, sous la direction de Lionel Bringuier, avec Diana Tishchenko (violon), œuvres de Smetana, Tchaikovsky et Kodály, Arsenal, *Metz (F)*, 20h. Tél. 0033 3 87 74 16 16. www.citemusicale-metz.fr

Fest vun der Heemecht, mat Serge Tonnar & Band, D'Cojellico's Jangen an De Lëb, Den Atelier, *Luxembourg*, 20h. Tél. 49 54 85-1. www.atelier.lu

Orchestre philharmonique du Luxembourg, Wiener Singverein & Pueri cantores du conservatoire de la Ville de Luxembourg, sous la direction de Gustavo Gimeno, avec Gerhild Romberger (alto), œuvres de Mahler, Philharmonie, *Luxembourg*, 20h. Tél. 26 32 26 32. www.philharmonie.lu

Klaus Hoffmann singt Brel, Artikuss, *Soleuvre*, 20h. Tél. 59 06 40. www.artikuss.lu

Les Négresses vertes, rock, support : Gueules d'Aminche, BAM, *Metz (F)*, 20h30. Tél. 0033 3 87 74 16 16. www.citemusicale-metz.fr

Nomad the Group, musique du monde, Centre des arts pluriels Ettelbruck, *Ettelbruck*, 20h30. Tél. 26 81 26 81. www.cape.lu

Götz Widmann, Liedermacher, Flying Dutchman, *Beaufort*, 21h.

Theater

Winterreise, Ballett von Roberto Scafati mit Musik von Franz Schubert und Jóhann Jóhannsson, Theater Trier, *Trier (D)*, 19h30. Tél. 0049 651 7 18 18 18. www.theatertrier.de

Spieler und Tod, Étude von Björn SC Digner, inszeniert von Thorsten Köhler, sparte4, *Saarbrücken (D)*, 20h. Tél. 0049 681 30 92-486. www.sparte4.de

ARTICLE P. 15 **Moi, je suis Rosa !**

De Nathalie Ronvaux, mise en scène d'Aude-Laurence Biver, avec Céline Camara, Kinneksbond, *Mamer*, 20h. Tél. 2 63 95-100. www.kinneksbond.lu

Amadeus, von Peter Shaffer, inszeniert von Jacques Schiltz und Claire Wagener, mit unter anderen Marc Baum, Rosalie Maes und Elsa Rauchs, Théâtre des Capucins, *Luxembourg*, 20h. Tél. 47 08 95-1. www.theatres.lu
Org. Independent Little Lies.

Starving Dingoes, chorégraphie de Léa Tirabasso, Grand Théâtre, *Luxembourg*, 20h. Tél. 47 08 95-1. www.theatres.lu

Qui est Alex Grandville ? Avec le Théâtre d'y voir, mise en scène de Jean-Marc Bechler, Le Gueulard, *Nilvange (F)*, 20h30. Tél. 0033 3 82 85 50 71. www.legueulard.fr

Konterbont

Living Library Luxembourg, Forum Campus Geesseknäppchen, *Luxembourg*, 16h - 19h. ewb.lu

Villa Noël : Vinaquarelle, atelier, Villa Vauban, *Luxembourg*, 18h. Tél. 47 96 49-00. www.villavauban.lu
Inscription obligatoire : visites@2musees.vdl.lu

Krimidinner: Geburtstag des Grauens, centre culturel Aalt Stadhaus, *Differdange*, 19h. Tél. 5 87 71-19 00. www.stadhaus.lu

Broken, projection du documentaire de Mohammed Alatar (Palestine 2018. 54'. V.o. + s.-t. fr.), centre culturel Altrimenti, *Luxembourg*, 19h. Tél. 28 77 89 77. www.altrimenti.lu
Org. Comité pour une paix juste au Proche-Orient.

Politesch

ERAUSGEPICKT Marche aux flambeaux pour les droits humains, départ pl. Hamilius (devant l'ancien bâtiment Poste), *Luxembourg*, 18h. amnesty.lu/actualites/marche-aux-flambeaux-2021

Samschdeg, 11.12.

Junior

Donkey der Schotte und das Pferd, das sich Rosi nannte, Familienstück für Kinder mit Musik von Walfried Böcker (> 6 Jahre), Saarländisches Staatstheater, *Saarbrücken (D)*, 11h. Tél. 0049 681 30 92-0. www.staatstheater.saarland

La petite poucette, théâtre musical et dansé d'après le conte de Hans Christian Andersen (5-9 ans), Philharmonie, *Luxembourg*, 11h, 15h + 17h. Tél. 26 32 26 32. www.philharmonie.lu

Villa Noël : Lumières festives, ateliers (> 3 ans), Villa Vauban, *Luxembourg*, 14h - 18h. Tél. 47 96 49-00. www.villavauban.lu

Sous la surface, atelier créatif (6-12 ans), Casino Luxembourg - Forum d'art contemporain, *Luxembourg*, 15h. Tél. 22 50 45. www.casino-luxembourg.lu
Inscription obligatoire : klik@casino-luxembourg.lu

Jeda, der Schneemann, Weihnachtsmärchen (> 5 Jahre), Tufa, *Trier (D)*, 16h. Tél. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de

Est-ce que je peux sortir de table ? Les arts du cirque dans la cuisine (> 4 ans), Neimënster, *Luxembourg*, 16h. Tél. 26 20 52-1. www.neimenster.lu

Pumpkin & Vin'S da Cuero, rap (> 9 ans), Le Gueulard plus, *Nilvange (F)*, 17h. Tél. 0033 3 82 54 07 07. www.legueulardplus.fr

Musek

Josef Miltschitzky, récital d'orgue, œuvres entre autres de Sweelinck, Schlick et Scheidt, cathédrale Notre-Dame, *Luxembourg*, 11h.

WAT ASS LASS | 03.12. - 12.12.

Weihnachtskonzert der städtischen Musikschule, Trifolion, *Echternach*, 15h. Tel. 26 72 39-1. www.trifolion.lu

Christmas Brass, sous la direction de Philippe Schwartz, conservatoire, *Luxembourg*, 17h30. Tél. 47 96 55 55. www.conservatoire.lu

La Traviata, de Giuseppe Verdi, avec entre autres Gianna Cañete Gallo, Hervé Cassagnabère et Thomas Gareau, centre culturel Altrimenti, *Luxembourg*, 19h. Tél. 28 77 89 77. www.altrimenti.lu

Der Nussknacker, Ballett von Stijn Celis, Musik von Peter Tschaikowsky, unter der Leitung von Sébastien Rouland, Saarländisches Staatstheater, *Saarbrücken (D)*, 19h30. Tel. 0049 681 30 92-0. www.staatstheater.saarland

A Tribute to Gigi, avec entre autres Remo Cavallini, Irina Holzinger, Priscila Da Costa et Lata Gouveia, Kulturfabrik, *Esch*, 20h. Tél. 55 44 93-1. www.kulturfabrik.lu

Easy Krohn: Christmas Memories, Tufa, *Trier (D)*, 20h. Tel. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de

European Academic Orchestra & Chœur de chambre de Luxembourg, sous la direction d'Antonio Grosu, œuvres de Beethoven, Philharmonie, *Luxembourg*, 20h. Tél. 26 32 26 32. www.philharmonie.lu

San Salvador, musique traditionnelle, Les Trinitaires, *Metz (F)*, 20h30. Tél. 0033 3 87 74 16 16. www.citemusicale-metz.fr

We Stood like Kings, post-rock, De Gudde Wëllen, *Luxembourg*, 20h30. www.deguddewellen.lu

Theater

Hors circuits : Rouge est une couleur froide, de Sarah Baltzinger, Bananefabrik, *Luxembourg*, 19h.

Puck träumt eine Sommernacht, Stückentwicklung von Alice Buddeberg und Ensemble, nach William Shakespeares „Ein Sommernachtstraum“, Alte Feuerwache, *Saarbrücken (D)*, 19h30. Tel. 0049 681 30 92-486. www.staatstheater.saarland

Le jour se rêve, avec la cie Jean-Claude Gallotta, Théâtre d'Esch, *Esch*, 20h. Tél. 27 54 50 10. www.theatre.esch.lu

Kabale und Liebe, bürgerliches Trauerspiel von Friedrich Schiller, inszeniert von Rüdiger Pape,

Theater Trier, *Trier (D)*, 19h30. Tel. 0049 651 7 18 18 18. www.theatertrier.de

Das Fenster, inszeniert von Thorsten Köhler, sparte4, *Saarbrücken (D)*, 20h. Tel. 0049 681 30 92-486. www.sparte4.de

ARTICLE P. 15 Moi, je suis Rosa ! De Nathalie Ronvaux, mise en scène d'Aude-Laurence Biver, avec Céline Camara, Kinneksbond, *Mamer*, 20h. Tél. 2 63 95-100. www.kinneksbond.lu

Amadeus, von Peter Shaffer, inszeniert von Jacques Schiltz und Claire Wagener, mit unter anderen Marc Baum, Rosalie Maes und Elsa Rauchs, Théâtre des Capucins, *Luxembourg*, 20h. Tel. 47 08 95-1. www.theatres.lu Org. Independent Little Lies.

Le testament de Marie, mise en scène de Frank Feitler, avec Valérie Bodson, Théâtre national du Luxembourg, *Luxembourg*, 20h. Tél. 26 44 12 70-1. www.tnl.lu

Konterbont

Creative Days, portes ouvertes, 1535° Creative Hub, *Differdange*, 10h - 18h. Tél. 58 77 11-535. www.1535.lu creativadays.lu

Krimidinner: Geburtstag des Grauens, centre culturel Aalt Stadhaus, *Differdange*, 19h. Tel. 5 87 71-19 00. www.stadhaus.lu

Heimat. Eine Werkstatt-Performance, mit Fabienne Elaine Hollwege und Pjera Jovic, mit anschließendem Publikumsgespräch, Kinosch, *Esch*, 19h30. www.kulturfabrik.lu Einschreibung erforderlich: inscriptions@kulturfabrik.lu

Sonntag, 12.12.

Junior

Winterwonderland : Noël 100% tricot avec Mamie et moi, atelier, Lëtzebuerg City Museum, *Luxembourg*, 10h. Tél. 47 96 45-00. www.citymuseum.lu Inscription obligatoire : visites@2musees.vdl.lu

Kids Go Christmas, sous la direction de Laurence Koch, conservatoire, *Luxembourg*, 10h. Tél. 47 96 55 55. www.conservatoire.lu

Donkey der Schotte und das Pferd, das sich Rosi nannte, Familienstück für Kinder mit Musik von Walfried Böcker (> 6 Jahre), Saarländisches Staatstheater, *Saarbrücken (D)*,

11h + 16h. Tel. 0049 681 30 92-0. www.staatstheater.saarland

Jeda, der Schneemann, Weihnachtsmärchen (> 5 Jahre), Tufa, *Trier (D)*, 11h + 16h. Tel. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de

La petite poucette, théâtre musical et dansé d'après le conte de Hans Christian Andersen (5-9 ans), Philharmonie, *Luxembourg*, 11h, 15h + 17h. Tél. 26 32 26 32. www.philharmonie.lu

Das Weihnachtsoratorium, mit dem Ensemble vocal du CMNord und Orchestre de chambre du Luxembourg, Centre des arts pluriels Ettelbruck, *Ettelbruck*, 15h. Tel. 26 81 26 81. www.cape.lu

Villa Noël : Contes de Noël pas comme d'habitude, avec les jeunes créatifs-ives du TNL, Villa Vauban, *Luxembourg*, 15h. Tél. 47 96 49-00. www.villavauban.lu

In 28 Tagen durch Europa, eine musikalische Europareise, frei nach Jules Verne (> 6 Jahre), Cube 521, *Marnach*, 16h. Tel. 52 15 21. www.cube521.lu

Museum

Fujazzi Plus3, jazz, Neimënster, *Luxembourg*, 11h. Tél. 26 20 52-1. www.neimenster.lu

Orchestre du conservatoire de Metz, Arsenal, *Metz (F)*, 16h. Tél. 0033 3 87 74 16 16. www.citemusicale-metz.fr

Scrooge - Eine Weihnachtsgeschichte! Musical für die ganze Familie von Christian Berg und Michael Schanze, Trifolion, *Echternach*, 16h. Tel. 26 72 39-1. www.trifolion.lu

Ensemble vocal du CMNord & Orchestre de chambre du Luxembourg, sous la direction de Matthias Rajczyk, œuvres de Bach, Centre des arts pluriels Ettelbruck, *Ettelbruck*, 17h. Tél. 26 81 26 81. www.cape.lu

Black Velvet & Alkhayyat Quartett, Jazz, Tufa, *Trier (D)*, 17h. Tel. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de

Weihnachtskonzert, mit den Kinder- und Jugendchören des Theater Triers, Europahalle, *Trier (D)*, 17h. Tel. 0049 651 46 29 01 00. theater-trier.de

Caravan Palace, electro swing, support: Slim & The Beast, Den Atelier, *Luxembourg*, 20h. Tel. 49 54 85-1. www.atelier.lu

Theater

Der Nussknacker, mit dem Bolschoi-Ballett, Rockhal, *Esch*, 16h. Tel. 24 55 51. www.rockhal.lu

Le testament de Marie, mise en scène de Frank Feitler, avec Valérie Bodson, Théâtre national du Luxembourg, *Luxembourg*, 17h. Tél. 26 44 12 70-1. www.tnl.lu

Winterreise, Ballett von Roberto Scafati mit Musik von Franz Schubert und Jóhann Jóhannsson, Theater Trier, *Trier (D)*, 18h. Tel. 0049 651 7 18 18 18. www.theatertrier.de

Konterbont

Creative Days, portes ouvertes, 1535° Creative Hub, *Differdange*, 10h - 18h. Tél. 58 77 11-535. www.1535.lu creativadays.lu

L'histoire de la construction de la ville et forteresse de Luxembourg, visite thématique, Lëtzebuerg City Museum, *Luxembourg*, 10h30 (GB). Tél. 47 96 45-00. www.citymuseum.lu

Programmation Zoom In: Pescatore et le goût pour la nature morte, visite thématique avec Nathalie Becker, Villa Vauban, *Luxembourg*, 11h. Tél. 47 96 49-00. www.villavauban.lu Inscription obligatoire : visites@2musees.vdl.lu

Namibie : de déserts en nuages, présentation des livres de Phil Deken et Roxane Dupuy, Centre de documentation sur les migrations humaines, *Dudelange*, 15h. Tél. 51 69 85-1. www.cdmh.lu

Mythes, légendes et symboles, visite thématique, Lëtzebuerg City Museum, *Luxembourg*, 15h30. Tél. 47 96 45-00. www.citymuseum.lu Inscription obligatoire : visites@2musees.vdl.lu

Hors circuits : Rouge est une couleur froide, de Sarah Baltzinger, Bananefabrik, *Luxembourg*, 16h.

Choroake - Sing Along Concerts: Christmas Edition, Trifolion, *Echternach*, 18h. Tel. 26 72 39-1. www.trifolion.lu

Nosferatu, eine Symphonie des Grauens, ciné-concert avec Jean-François Zygel, Philharmonie, *Luxembourg*, 19h. Tél. 26 32 26 32. www.philharmonie.lu

EXPO

Dauerausstellungen a Muséeën

Casino Luxembourg - Forum d'art contemporain
(41, rue Notre-Dame. Tél. 22 50 45),
Luxembourg, lu., me., ve. - di.
11h - 19h, je. 11h - 21h.
Fermé les 1.11, 25.12 et 1.1.

Musée national d'histoire naturelle
(25, rue Munster. Tél. 46 22 33-1),
Luxembourg, me. - di. 10h - 18h,
ma. nocturne jusqu'à 20h.
Fermé les 1.5, 1.11, 25.12, 1.1.
Ouvert les 24 et 31.12 jusqu'à 16h30.

Musée national d'histoire et d'art
(Marché-aux-Poissons. Tél. 47 93 30-1),
Luxembourg, ma., me., ve. - di.
10h - 18h, je. nocturne jusqu'à 20h.
Fermé les 23.6, 15.8, 25.12 et 1.1.
Ouvert le 24.12 jusqu'à 14h et
le 31.12 jusqu'à 16h30.

Lëtzebuerg City Museum
(14, rue du Saint-Esprit.
Tél. 47 96 45 00), Luxembourg,
ma., me., ve. - di. 10h - 18h,
je. nocturne jusqu'à 20h.
Fermé les 15.8, 1.11, 25 + 26.12 et
le 1.1. Ouvert le 24 et le 31.12
jusqu'à 16h.

Musée d'art moderne Grand-Duc Jean
(parc Dräi Eechelen. Tél. 45 37 85-1),
Luxembourg, je. - lu. 10h - 18h,
me. nocturne jusqu'à 21h.
Jours fériés 10h - 18h. Ouvert les 24
et 31.12 jusqu'à 15h. Fermé le 25.12.

Musée Dräi Eechelen
(parc Dräi Eechelen. Tél. 26 43 35),
Luxembourg, ma., je. - di. 10h - 18h,
me. nocturne jusqu'à 20h.
Fermé les 1.5, 23.6, 1.11, 24., 25. et
31.12, 1.1. Ouvert le 15.8 et 26.12
jusqu'à 18h.

Villa Vauban - Musée d'art de la Ville de Luxembourg
(18, av. Émile Reuter. Tél. 47 96 49 00),
Luxembourg, me., je., sa. + di.
10h - 18h, ve. nocturne jusqu'à 21h.
Fermé les 1.11, 25.12 et 1.1. Ouvert le
24 et le 31.12 jusqu'à 16h.

The Family of Man
(montée du Château. Tél. 92 96 57),
Clervaux, me. - di. + jours fériés
12h - 18h. Fermeture annuelle du
25 décembre au 28 février.

Alle Rezensionen zu laufenden
Ausstellungen unter:
woxx.lu/expoaktuell
Toutes les critiques du woxx à
propos des expositions en cours :
woxx.lu/expoaktuell



Hommage à George Edward Nixon, décédé en 2019 : pendant plusieurs années, le photographe a été sans-abri et a exercé son art dans la rue. « La vie 'more or less' », sur la place de Strasbourg à partir du 8 décembre.

EXPO

Nei

Clervaux

Marina Herber
peintures, Korschthaus op der Gare
(17, rue de la Gare), du 8.12 au 23.12,
ma. - sa. 14h - 19h et sur rendez-vous.

Differdange

Caricatures : Intelligence artificielle
œuvres entre autres de Bahram
Arjmandnia, Budi Hari Pujiono et
Carlo Schneider, centre culturel
Aalt Stadhaus (38, av. Charlotte.
Tél. 5 87 71-19 00), du 10.12 au 30.12,
lu. - sa. 10h - 18h.

Dudelange

**Jean-Pierre « Menn » Adam :
Rétrospective**
peintures, centre d'art Nei Licht
(25, rue Dominique Lang.
Tél. 51 61 21-292), du 4.12 au 27.3.2022,
me. - di. 15h - 19h.
Vernissage ce sa. 4.12 à 11h30.

Eupen (B)

Bodies in Between
von Studierenden der Kunsthochschule
für Medien Köln, Ikob - Museum für
zeitgenössische Kunst (Rotenberg 12b.

Tel. 0032 87 56 01 10),
vom 12.12. bis zum 9.1.2022, Di. - So.
13h - 18h, Anmeldung erforderlich:
telefonisch oder info@ikob.be

Was uns angeht
Neuankäufe der Sammlung Ostbelgiens,
mit Werken von unter anderen Marietta
Dobbelstein, Justina Jablonska und
Raoul Ubac, Ikob - Museum für
zeitgenössische Kunst (Rotenberg 12b.
Tel. 0032 87 56 01 10),
vom 12.12. bis zum 27.2.2022, Di. - So.
13h - 18h, Anmeldung erforderlich:
telefonisch oder info@ikob.be

Luxembourg

Ann Vinck
sculptures, galerie Simoncini
(6, rue Notre-Dame. Tél. 47 55 15),
du 3.12 au 15.1.2022, ma. - ve. 12h - 18h,
sa. 10h - 12h + 14h - 17h et
sur rendez-vous.

Group Show | Part 1
œuvres de Julien Hübsch, Ugo Li,
Pit Riewer et Valentin van der Meulen,
Reuter Bausch Art Gallery
(14, rue Notre-Dame),
du 3.12 au 8.1.2022, ma. - sa. 11h - 18h
et sur rendez-vous.

**Isamu Noguchi/Danh Vo :
A Cloud and Flowers**
installations, Musée d'art moderne
Grand-Duc Jean (3, parc Dräi Eechelen.
Tél. 45 37 85-1), du 11.12 au 19.9.2022,
je. - lu. 10h - 18h, me. nocturne
jusqu'à 21h.

**George Edward Nixon :
La vie « more or less »**
photographies, en plein air,
pl. de Strasbourg, du 8.12 au 9.1.2022,
en permanence.

René Kanzler & Daniele Bragoni
photographies et sculptures,
Mob-Art Studio (56, Grand-Rue.
Tél. 691 10 96 45), du 1.12 au 8.1.2022,
ma. 14h - 18h, me. - sa. 10h30 - 18h et
sur rendez-vous.

Mondorf

**Alhassane Konté dit Lass et
Jean-Laurent Koné Zié**
peintures, Ruth Gallery au Casino 2000
(rue Th. Flammang),
du 9.12 au 16.1.2022, lu. - sa. 10h - 20h,
di. 14h - 17h30.
Vernissage le me. 8.12 à 18h30.

Niederanven

Marché de Noël créatif
œuvres entre autres de Sophie Dewalque,
Nadine Hahn, Anne-Marie Herckes,
Lynn Schiltz et Jenny Schneider,
Kulturhaus Niederanven
(145, route de Trèves. Tél. 26 34 73-1),
du 8.12 au 18.12, ma. - sa. 14h - 17h.
Vernissage le ma. 7.12 à 17h.

Nilvange (F)

Fabrice Boualit : Inferno 14-54
photographies, Le Gueulard
(14 rue Clémenceau.
Tél. 0033 3 82 85 50 71), jusqu'au 22.12,
ve., sa. + lu. 20h - 23h, di. 10h30 - 21h.

EXPO

Remerschen

Crifei

peintures, Valentiny Foundation (34, rte du Vin), du 11.12 au 23.12, me. - ve. 15h - 18h, sa. + di. 14h - 18h.

Kunstmarkt

Werke von unter anderen Edith Burggraff, Annette Hertzenberger und Kim Jung Vu, Valentiny Foundation (34, rte du Vin), vom 3.12. bis zum 5.12., Fr. 17h - 22h, Sa. 14h - 18h + So. 11h - 18h.

Paul Alves : En terres d'encre

peintures, Valentiny Foundation (34, rte du Vin), du 11.12 au 23.12, me. - ve. 15h - 18h, sa. + di. 14h - 18h.

Trier (D)

Inessa Emmer

Holzschnitte, Kunstverein Junge Kunst (Karl-Marx-Str. 90), Tel. 0049 651 9 76 38 40), vom 11.12. bis zum 16.1.2022, Sa. + So. 14h - 17h sowie nach Vereinbarung. Eröffnung am Sa. 11.12. und So. 12.12. von 14h bis 17h.

Vianden

Silvia Karamfilova : Stories

peintures, Ancien Cinéma Café Club (23, Grand-Rue. Tél. 26 87 45 32), du 5.12 au 1.1.2022, me. - ve. 15h - 0h, sa. + di. 13h - 0h. Vernissage ce sa. 4.12 à 18h.

Windhof

Robert Brandy : Stay Involved

peintures, Ceysson & Bénétière (13-15, rue d'Arlon. Tél. 26 20 20 95), du 11.12 au 26.2.2022, me. - sa. 12h - 18h.

Sandra Lieners : Interlude

peintures, Ceysson & Bénétière (13-15, rue d'Arlon. Tél. 26 20 20 95), du 11.12 au 26.2.2022, me. - sa. 12h - 18h.

Lescht Chance

Differdange

Fraen an der Police

centre culturel Aalt Stadhaus (38, av. Charlotte. Tél. 5 87 71-19 00), jusqu'au 4.12, ve. + sa. 10h - 18h.

Luxembourg

Lynn Cosyn : UKIYO - Living the Moment

peinture, Cecil's Box (4e vitrine du Cercle Cité, rue du Curé), jusqu'au 5.12, en permanence.

Sticky Flames. Bodies, Objects and Affects

œuvres d'Alexandre Caretti, Ksenia Khmel'nitskaya, Darja Linder, Jonathan Maus et Bruno Oliveira, Casino Display (1, rue de la Loge), jusqu'au 4.12, ve. 11h - 17h + sa. 11h - 15h.

Under Control

œuvres de Yoshiyasu Hirano, Jean Perdrizet et Melvin Way, Pinacothèque (7, rue Michel Rodange), jusqu'au 4.12, ve. + sa. 14h - 18h.

Niederanven

Ben Carter : Let's Make the Climate Cool Again

peintures et sculptures, Kulturhaus Niederanven (145, route de Trèves. Tél. 26 34 73-1), jusqu'au 3.12, ve. 14h - 17h.

Wiltz

Emile Hengen : Nos sols - fonctions et menaces

photographies, galerie Prabbeli (8, Gruberbeerig), jusqu'au 5.12, ve. 9h - 13h + 14h - 16h30, sa. + di. 14h - 20h.



EXPOTIPP

„Les conséquences“ von Stefania Prandi

Drei Jahre lang hat die Fotografin Stefania Prandi Familien begleitet, die eine geliebte Frau durch Mord verloren haben. Einerseits hält sie deren Schmerz, ihre Trauer und Wut fest, andererseits zeigt sie auch deren Mut. Beides ist wichtig, um auf Femizide aufmerksam zu machen. Vor allem in Luxemburg, wo Aktivist*innen von „Les colleuses“ im Juni mit Aufklebern und Plakaten auf Sexismus und Frauenmord aufmerksam machten und dafür von der Stadt Luxemburg des Vandalismus bezichtigt wurden.

Isabel Spigarelli

Les conséquences. Noch bis zum 10. Dezember auf dem Vorplatz (Parvis) der Rotunden und teilweise online unter stefaniaprandi.it Infos zu thematischen Gruppenführungen unter info@timeforequality.org woxx.eu/frauenmord

KINO



Extra

3.12. - 8.12.

Bigger than Us

F 2020, documentaire de Flore Vasseur. 95'. V.o. + s.-t. Tout public. Dans le cadre du cycle Cinéma du Sud. Utopia, 5.12 à 16h.

Le parcours de Melati Wijsen, qui décide de faire le tour du monde à la rencontre de jeunes militantes. Comme elle, elles ont déjà réussi à avoir un impact dans leur domaine grâce à leurs convictions et leur détermination.

Eurydice

USA 2021, opera by Matthew Aucoin, conducted by Yannick Nézet-Séguin. Starring Erin Morley, Joshua Hopkins and Barry Banks. 183'. O.v. + st. Live broadcast from the Metropolitan Opera, New York. Kinopolis Belval and Kirchberg, Utopia, 4.12 at 18h55.

The ancient Greek myth of Orpheus, who attempts to harness the power of music to rescue his beloved Eurydice from the underworld, has inspired composers since opera's earliest days. Matthew Aucoin now carries that tradition into the 21st century with a new take on the story. With a libretto by Sarah Ruhl, the opera reimagines the familiar tale from Eurydice's point of view.

Sunrise in Kimmeria

CY 2017 de Simon Farmakas. Avec Tim Ahern, Konstadinos Alkiviadis et Athos Antoniou 119'. V.o. + s.-t. ang. À partir de 16 ans. Org. Ciné-club hellénique. Inscription obligatoire : cineclubhellenique@gmail.com Utopia, 7.12 à 19h et 8.12 à 21h.

Un village chypriote. Un jeune homme se fait embarquer dans une guerre aux allures de comédie lorsqu'une étrange sphère, traquée par de mystérieux services de renseignements étrangers, s'écrase dans son champ de pommes de terre.

Tadap

IND 2021 by Milan Luthria. Starring Tara Sutaria, Kumud Mishra and Ahan Shetty. 126'. O.v. + st. From 12 years old. Kinopolis Kirchberg, 3.12 at 16h45, 4.12 at 16h30 and 5.12 at 20h30. Ishana meets Ramisa. She falls madly in love with her, but things turn out

badly when the time comes to disclose the affair to their elders.

Wat leeft un?

3.12. - 7.12.

Die Unbeugsamen

D 2019, Dokumentarfilm von Torsten Körner. 104'. O.-Ton. Für alle. Orion, Scala, Sura

Zu Zeiten der Bonner Republik ist es ein zähes Unterfangen, als Politikerin gehört zu werden. Zu viele Politiker sind Männer ihrer Zeit und möchten den Erfolg nicht teilen, zu schnell kann die Karriere von Frauen in der Politik mit sexueller Diskriminierung und Vorurteilen ausgebremst werden. Doch ein paar Frauen bleiben unbeugsam, kämpfen und leisten gute Vorarbeit für die gegenwärtige Generation von Politikerinnen.

Dziewczyny z Dubaju

PL 2021 von Maria Sadowska. Mit Giulio Berruti, Paulina Galazka und Katarzyna Figura. 145'. O.-Ton + Ut. Ab 18.

Kinopolis Kirchberg

Emi ist ein junges ehrgeiziges Mädchen, das seit Jahren von der großen Welt träumt. Als sich die Gelegenheit bietet, wird sie ohne zu zögern ein exklusives Escortgirl. Bald ist sie es, die auf Einladung arabischer Scheichs hin damit beginnt andere polnische Prominente, Filmstars und Models zu rekrutieren. Diese luxuriöse Welt zeigt jedoch rasch ihre dunkle Seite.

Ghasideyeh gave sefid

(Ballad of a White Cow) IR/F 2021 von und mit Maryam Moghadam und von Behtash Sanaeaha. Mit Alireza Sani Far und Pouria Rahimi. 105'. Farsi O.-Ton + Ut. Ab 12.

Utopia

Minas Leben steht Kopf, als sie erfährt, dass ihr Ehemann für ein Verbrechen hingerichtet wurde, obwohl er unschuldig war. Sie beginnt für sich und ihre Tochter einen stillen Kampf gegen das System.

Les Tuche 4

F 2021 d'Olivier Baroux. Avec Jean-Paul Rouve, Isabelle Nanty et Michel Blanc. 100'. V.o. Tout public. Kinopolis Belval et Kirchberg, Scala, Starlight

Après avoir démissionné de son poste de président de la République, Jeff et sa famille sont heureux de retrouver leur village de Bouzolles. À l'approche des fêtes de fin d'année, Cathy demande un unique cadeau : renouer avec sa sœur Maguy et avec Jean-Yves, le mari de celle-ci, avec qui Jeff est fâché depuis 10 ans.

KINO

Les choses humaines

F 2021 d'Yvan Attal. Avec Ben Attal, Suzanne Jouannet et Charlotte Gainsbourg. 138'. V.o. À partir de 12 ans.

Kinopolis Kirchberg

Un jeune homme est accusé d'avoir violé une jeune femme. Qui est ce jeune homme et qui est cette jeune femme ? Est-il coupable ou est-il innocent ? Est-elle victime ou uniquement dans un désir de vengeance, comme l'affirme l'accusé ? Les deux jeunes protagonistes et leurs proches vont voir leurs vies, leurs convictions et leurs certitudes voler en éclats... mais n'y a-t-il qu'une seule vérité ?

Madres paralelas

E 2021 de Pedro Almodóvar. Avec Penélope Cruz, Milena Smit et Israel Elejalde. 122'. V.o. + s.-t. À partir de 12 ans.

Kinopolis Belval et Kirchberg, Utopia

Deux femmes sur le point d'accoucher, Janis et Ana, se rencontrent dans une chambre d'hôpital. Elles sont toutes les deux célibataires et sont tombées enceintes par accident. Les quelques mots qu'elles échangent pendant ces heures vont créer un lien très étroit entre elles, que le hasard se chargera de compliquer d'une manière qui changera leurs vies.

Pleasure

S/F 2020 von Ninja Thyberg. Mit Sofia Kappel, Kasia Szarek und Casey Calvert. 105'. O.-Ton + Ut. Ab 18. Utopia

Die 20-jährige Jessica verlässt ihre kleine Heimatstadt in Schweden, um in Los Angeles ihren Traum zu leben und ein Pornostar zu werden. Diese Mission treibt sie an ihre körperliche und emotionale Grenzen. Schnell erarbeitet sie sich einen Platz in der Industrie, indem sie sich an unterschiedliche Männer heftet.

È stata la mano di Dio

(The Hand of God) I 2021 de Paolo Sorrentino. Avec Filippo Scotti, Toni Servillo et Teresa Saponangelo. V.o. + s.-t. À partir de 12 ans.

Kinoler, Kulturhuf Kino, Le Paris, Scala, Starlight, Utopia

Naples dans les années 80. Fabietto Schisa, adolescent mal dans sa peau, vit avec sa famille excentrique et haute en couleurs. Mais son quotidien est soudain bouleversé lorsque Diego Maradona, légende planétaire du football, débarque à Naples et le sauve miraculeusement d'un terrible accident. Cette rencontre inattendue avec la star du ballon rond sera déterminante pour l'avenir du jeune homme.

Cinémathèque

3.12. - 12.12.

Gold Diggers of 1933

USA 1933 von Mervyn LeRoy. Mit Dick Powell, Ruby Keeler und Ginger Rogers. 97'. O.-Ton + fr. Ut. Fr, 3.12., 18h30.

Weil ihre Broadway-Show wegen Geldproblemen abgesagt wurde, suchen drei Sängerinnen Unterstützung, um eine neue Show auf die Beine zu stellen. Dick Powell, ein heimlicher Millionär, bietet seine Hilfe an. Doch damit zieht er den Unmut seiner Familie auf sich, die alles daran setzt, die neue Produktion zu verhindern.

The Thing

USA 1982 von John Carpenter. Mit Kurt Russell, Charles Hallahan und Wilford Brimley. 107'. O.-Ton + fr. Ut. Fr, 3.12., 20h30.

Zwölf Wissenschaftler befinden sich auf einer abgeschotteten Forschungsmission in der Antarktis. Sie entdecken die zerstörte Station einer anderen Expedition und in ihr einen deformierten Leichnam, den sie zur Untersuchung mitnehmen, ebenso wie den einzigen Überlebenden, einen Hund. Was die Wissenschaftler nicht ahnen, ist, dass sie damit eine Lebensform in ihre Mitte holen, die nahezu unbemerkt die Körper anderer Lebewesen übernimmt - und bald kann niemand mehr dem anderen trauen.

Grumpy Old Men

USA 1993 von Donald Petrie. Mit Walter Matthau, Jack Lemmon und Ann-Margret. 103'. O.-Ton + fr. Ut. Sa, 4.12., 17h.

Die Witwer John Gustafson und Max Goldman sind Nachbarn und streiten recht häufig. Doch dann zieht Kunstprofessorin Ariel in der Nähe ein und beide werben um die Frau. Währenddessen will ein Inkassobeauftragter der Krankenkasse Gustafson wegen Schulden sein Haus wegnehmen. Nachdem Gustafson



Mina ist auch der Suche nach Gerechtigkeit, nachdem ihr Mann unschuldig hingerichtet wurde: „Ghasideyeh gave sefid“ (Ballad of a White Cow) - neu im Utopia.

einen Herzinfarkt erleidet, ändert sich jedoch alles für die beiden Senioren.

Y aura-t-il de la neige à Noël ?

F 1996 de Sandrine Veysset. Avec Daniel Duval, Dominique Reymond et Jessica Martinez. 90'. V.o. Sa, 4.12., 20h.

L'histoire d'une femme dont l'amant, géniteur de ses sept enfants, l'a installée sur ses terres à quelques kilomètres de sa vraie famille. Il emploie la mère et les aînés comme main-d'œuvre. Seule la complicité entre la mère et les enfants les empêche de sombrer.

Niko - lentäjän poika

(Niko - ein Rentier hebt ab) DK/D/FI/IR 2008, Animationsfilm von Michael Hegner und Kari Juusonen. 79'. Dt. Fassung. So, 5.12., 15h.

Der Rentierjunge Niko lebt mit seiner Mutter und der Herde in einem verschneiten Tal. Seinen Vater hat er nie kennengelernt, ist dieser doch angeblich ein Mitglied der fliegenden Truppe des Weihnachtsmanns. Die Fähigkeit zu fliegen wird genetisch von Rentier zu Rentier weitergegeben, weshalb Niko fleißig, aber erfolglos übt.

Love and Digital Delusions

Programme de 5 courts métrages. 90'. « Gorgonya » de Bogdan Obradovic et Anja Khersonska (D 2019. 6'. Sans paroles), « Mascuum » de Puck Schot (NL 2020. 6'. V.o. ang.), « Abusing My Virtual Body » de Bogdan Obradovic (D 2018. 6'. V.o. ang.), « Resusci Anne » d'Ida Kammerloch (D/RUS 2020. 8'. V.o. ang.) et « Best Prize Trophy Wife : The Story of Mrs. Crabapples » d'Oscar Juul-Sørensen (NL 2018. 30'. V.o. ang.). La

séance sera suivie d'une réception au Casino Display.

So, 5.12., 17h30.

À l'occasion du finissage de l'exposition « Sticky Flames. Bodies, Objects and Affects » au Casino Display, le Casino Luxembourg présente, en association avec la Cinémathèque, cinq courts métrages, témoignages, intimes ou révélateurs, des relations que les artistes entretiennent avec le quotidien et les individus qui les entourent.

Orlando

GB//F 1992 von Sally Potter. Mit Quentin Crisp, Charlotte Valandrey und Tilda Swinton. 93'. O.-Ton + fr. & dt. Ut. So, 5.12., 20h.

Orlando durchlebt in einem einzigen Leben vier Jahrhunderte. Auf halbem Wege wechselt der junge Edelmann das Geschlecht. Aus dem Favoriten der greisen Königin wird eine Lady. Sie wird in den literarischen Salons des 18. Jahrhunderts belächelt, empfängt im Zeitalter Viktorias ein Kind vom Mann ihrer Träume, bis ihre Reise im lärmenden London endet.

A Fine Mess

USA 1986 von Blake Edwards. Mit Ted Danson, Howie Mandel und Richard Mulligan. 88'. O.-Ton + fr. Ut. Mo, 6.12., 18h30.

Bei Dreharbeiten auf einer Pferderennbahn bekommt der Schauspieler Spence Holden mit, wie das Rennen am nächsten Tag manipuliert werden soll. Dadurch wird er zur Zielscheibe der beiden Gangster Wayne und Maurice.

☒☒☒ = excellent
☒☒ = bon
☒ = moyen
☒☒ = mauvais

Toutes les critiques du woxx à propos des films à l'affiche : woxx.lu/amkino
Alle aktuellen Filmkritiken der woxx unter: woxx.lu/amkino

KINO

Sankara n'est pas mort

F 2019, documentaire de Lucie Viver. 110'. V.o.

Mo, 6.12., 20h30.

Au Burkina Faso, après l'insurrection populaire d'octobre 2014, Bikontine, un jeune poète, décide de partir à la rencontre de ses concitoyens le long de l'unique voie ferrée du pays. Du sud au nord, de villes en villages, d'espoirs en désillusions, il met à l'épreuve son rôle de poète face aux réalités d'une société en pleine transformation et révèle en chemin l'héritage politique toujours vivace d'un ancien président : Thomas Sankara.

Gender in futuristischen Filmen - Ist die Zukunft feministisch?

Vortrag mit Filmausschnitten von Tessie Jakob. 90'. Dt. Fassung.

Di, 7.12., 18h30.

In Filmen, die in der Zukunft spielen, sind Frauen meist Randfiguren und stehen männlichen Helden unterstützend zur Seite. Doch es gibt Ausnahmen, Protagonistinnen, mit denen bewusst versucht wurde, aus sexistischen Mustern auszubrechen. Gegenstand dieses Vortrags sind solch untypische Frauenfiguren aus Kino und TV.

Erogotshi yori : Jinruigaku nyūmon

(Le pornographe) J 1966 de Shohei Imamura. Avec Shoichi Ozawa, Sumiko Sakamoto et Masaomi Kondo. 128'. V.o. + s.-t. fr.

Di, 7.12., 20h30.

Monsieur Ogata, pornographe, mène une vie compliquée. Il est désespérément amoureux de sa femme, Haru, qui n'arrive pas à

oublier son précédent époux décédé. Il se partage aussi entre sa maîtresse et les enfants de son épouse.

Eijanaika

(Pourquoi pas ?) J 1981 de Shohei Imamura. Avec Kaori Momoi, Shigeru Izumiya et Ken Ogata. 152'. V.o. + s.-t. fr. Mi, 8.12., 18h30.

De retour des États-Unis, alors en pleine guerre de Sécession, le paysan Ginjo découvre que sa femme Iné a été vendue à un réseau de prostitution. Il part à sa recherche à Edo où il la retrouve devenue la maîtresse de Kinzo, maquereau et trafiquant d'armes. Leur amour renaîtra cependant.

The Pink Panther Strikes Again

GB 1976 von Blake Edwards. Mit Peter Sellers, Herbert Lom und Lesley-Anne Down. 102'. O.-Ton + fr. Ut. Mi, 8.12., 21h15.

Inspektor Clouseau hat es zum Chefinspektor der Sûreté gebracht, nachdem er seinen bisherigen Chef Dreyfus mit seiner Tollpatschigkeit an den Rand des Wahnsinns getrieben hatte. Als Dreyfus aus der Nervenheilanstalt entlassen werden soll, sorgt Clouseau auf seine Weise dafür, dass der Ärmste endgültig verrückt wird und nach der Flucht aus der Anstalt alles daransetzt, Clouseau zu vernichten.

Skin Deep

USA 1989 von Blake Edwards. Mit Vincent Gardenia, Chelsea Field und Alyson Reed. 99'. O.-Ton + fr. Ut. Do, 9.12., 18h30.

Der stets alkoholisierte Schriftsteller Zach steht vor einem Scherbenhaufen: Er kann keiner Frau widerstehen, doch im Grunde liebt er immer noch seine Ex-Gattin, was ihn nicht nur von einem Fettnäpfchen ins andere treten lässt, sondern auch noch zu einer Schreibblockade führt.

I am Not Your Negro

USA 2016, Dokumentarfilm von Raoul Peck. 95'. O.-Ton + fr. Ut. Do, 9.12., 20h30.

Bei seinem Tod im Jahr 1987 hinterließ der Schriftsteller James Baldwin ein unvollendetes Manuskript. Darin beschäftigt er sich auf persönliche Weise mit dem Leben, den Errungenschaften und der Ermordung dreier seiner besten Freunde: der Bürgerrechtsaktivisten Medgar Evers, Malcolm X und Martin Luther King. Die Doku arbeitet das vorhandene Material aus Baldwins Buch auf und ergänzt es zu einer Geschichte des Rassismus im modernen Amerika.

☒☒☒ Dérangeant souvent, énervant parfois, manipulateur de temps en temps, habile toujours, « I Am Not Your Negro » est un film essentiel, qui

permet à chacun de se confronter à ses stéréotypes en toute subjectivité revendiquée. (ft)

Miracolo a Milano

I 1951 de Vittorio De Sica. Avec Francesco Golisano, Emma Grammatica et Brunella Bovo. 94'. V.o. + s.-t. fr.

Fr, 10.12., 18h30.

Totò est un orphelin angélique qui voit la beauté et la bonté partout, qui rend le bien pour le mal, qui rit ou sourit toujours. Avec ses amis clochards, il entend reconstruire leur bidonville qui, malheureusement, se révèle pétrolière et attire les industriels.

Le père Noël est une ordure

F 1982 de Jean-Marie Poiré. Avec Anémone, Thierry Lhermitte et Gérard Jugnot. 91'. V.o.

Fr, 10.12., 20h30.

Deux « écoutants » de SOS. Détresse Amitié s'apprentent à passer leur nuit de Noël en répondant aux appels des malheureux. Mais ils sont submergés par des catastrophes diverses.

Bridget Jones's Diary

USA/GB 2001 von Sharon Maguire. Mit Renée Zellweger, Colin Firth und Hugh Grant. 97'. O.-Ton + fr. & dt. Ut. Sa, 11.12., 17h.

Völlig verkatert und immer noch single beschließt Bridget Jones am Neujahrstag, ihr Leben endlich in den Griff zu kriegen - und Tagebuch zu führen: Sie will ihre überschüssigen Pfunde loswerden, mit dem Rauchen aufhören, aber vor allem einen Mann finden. Ihre Mutter würde Bridget zu gerne mit dem Anwalt Mark Darcy verkuppeln, aber der ist ihr zu langweilig. Als ihr arroganter Chef Daniel Cleaver auf sie aufmerksam wird, scheint sie ihr Glück gefunden zu haben.

☒ Une réalisation d'une fadeur et d'un conventionnalisme tétanisants. (Germain Kerschen)

Mon oncle Antoine

CDN 1971 de Claude Jutra. Avec Jean Duceppe, Jacques Gagnon et Lyne Champagne. 104'. V.o. + s.-t. ang. Sa, 11.12., 20h.

Une veille de Noël dans une petite ville minière du Québec dans les années 1940 ; la joie et l'insouciance des habitants rassemblés pour célébrer les Fêtes.

Le père Frimas + L'enfant au grelot

Programme de courts-métrages d'animation. F 2012 de Iouri Tcherenkov. 26'. F 1998 de Jacques-Rémy Girerd. 26'. V. fr.

So, 12.12., 15h et 16h15.

Des dessins animés idéaux pour faire découvrir le cinéma aux plus petit-e-s : de courte durée, les courts métrages



Der oscarnominierte Film „I Am Not Your Negro“ zeigt dokumentarisch, was es heißt, ein Afroamerikaner in den USA zu sein. Am Donnerstag, den 9. Dezember, in der Cinémathèque.

séduisent par leurs histoires simples et touchantes, mais également par l'originalité de leur graphisme, proche de l'aquarelle.

Trollflöjten

(La flûte enchantée), S 1974 d'Ingmar Bergman. Avec Ulrik Cold, Hakan Hagegard et Irma Urrila. 134'. V.o. + s.-t. fr. So, 12.12., 17h30.

La Reine de la nuit demande au prince Tamino de retrouver sa fille Pamina, qui a été enlevée par un prêtre nommé Sarastro. Le prince part avec Papageno, un oiseleur. Lorsqu'ils retrouvent la princesse, ils découvrent que la situation n'est pas aussi tranchée que le disait la reine. Sarastro accepte l'union de Tamino et Pamina à condition qu'ils réussissent chacun leur parcours initiatique.

Dersou Ouzala

URSS/J 1975 d'Akira Kurosawa. Avec Maxim Mounzouk, Youri Solomine et Svetlana Danilchenko. 136'. V.o. + s.-t. fr. So, 12.12., 20h.

1902. Un jeune officier tsariste, en mission d'exploration dans la taïga sibérienne, y rencontre Dersou Ouzala, drôle de petit bonhomme aux yeux bridés, chasseur remarquable qui connaît la région comme sa poche. Venus de deux univers totalement différents, les deux hommes finissent par fraterniser.



FILMTIPP

Ghostbusters: Afterlife

Après un reboot féminin récent plutôt lourdingue, cet épisode orienté jeune public est bien plus subtil et amusant. S'il ne convaincra pas forcément un nouveau public, il a des chances de charmer les cinéphiles nostalgiques qui ont vu en salles le premier opus de 1984.

Florent Toniello

USA 2021 von Jason Reitman. Mit Finn Wolfhard, McKenna Grace und Carrie Coon. 120'. Ab 12. Kinopolis Belval und Kirchberg, Kulturhuef, Kursaal, Prabbeli, Scala, Starlight, Sura, Waasserhaus

Alltagsabsurditäten



Foto: Isabel Spigarelli

Geschmackssache